Breslauer Zeitung.

Vierteljährlicher Abonnementspr. in Breslau 6 Mark, Wochen-Abonnem. 60 Pf., außerhalb pro Quartal 7 Mark 50 Pf. — Insertionsgebühr für den Raum einer kleinen Zeile 30 Pf., für Inserate aus Schlesien u. Posen 20 Pf.

Expedition: Herrenstraße Nr. 20. Außerdem übernehmen alle Post-Anstalten Bestellungen auf die Zeitung, welche Sonntag einmal, Montag zweimal, an den übrigen Tagen dreimal erscheint.

Nr. 390. Abend-Ausgabe. Neunundsechszigster Jahrgang. — Eduard Trewendt Zeitungs-Verlag. Mittwoch, den 6. Juni 1888.

Der kritische Punkt.

⸗ Berlin, 5. Juni.

Ueber das Gesetz, betreffend die Verlängerung der Legislaturperiode und über die Ministerkrisis enthält die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung" heute Abend einen Leitartikel, der jedenfalls nicht die Wirkung haben wird, mehr Licht in die eigentliche Lage der Sache zu bringen und wohl kaum diese Absicht hat. Liest man den Artikel unbefangen, so gelangt man zu dem Resumé: der bezeichnete Gesetzentwurf wird die Genehmigung der Krone nicht erhalten, obwohl ihn die Minister befürworten, aber die Minister werden aus diesem Umstande keinen Anlaß nehmen, ihren Abschied einzureichen. Sollten indessen die Dinge anders kommen, so wird man nicht gerade behaupten können, daß die officiöse Zeitung etwas Falsches behauptet habe. Das Handschreiben des Kaisers, betreffend die Wahlfreiheit, dessen Existenz unzweifelhaft feststeht, wird von der Cartellpresse nach wie vor nach Möglichkeit todtgeschwiegen.

Wir haben alle Veranlassung, mit dem bisherigen Verlauf recht zufrieden zu sein. Welcher Hohn wurde nicht auf die freisinnige Partei ergossen, daß sie die Verlängerung der Legislaturperiode, diese Erfindung des Herrn von Bennigsen, nicht gut heißen wollte; gerade dieser Umstand mußte herhalten, um von Neuem einmal den Satz breitzutreten, daß jeder nützliche Fortschritt an der freisinnigen Partei einen Widersacher findet. Und nun zeigt es sich, daß die Anschauungen der freisinnigen Partei gerade in dieser Frage von der höchsten Person im Reiche und im Staate getheilt wird. Für das Reich hat der Kaiser den Gesetzentwurf vollzogen, lediglich aus dem Grunde, weil die Sache so dargestellt wurde, als stehe ihm bei der Lage, in welcher er die Sache bei seinem Regierungsantritt vorgefunden, ein Veto nicht mehr zu. Für Preußen hindert er entweder die Publication oder er knüpft sie wenigstens an gewisse Compensationen. Die freisinnige Partei hat also eine sehr gewichtige Autorität für sich.

Daß die Minister nicht gezwungen sind, in jedem Falle ihr Abschiedsgesuch einzureichen, wenn sie für einen Vorschlag die Zustimmung der Krone nicht erlangen können, ist ganz meine Ansicht, und ich glaube, sie wird in der freisinnigen Partei sehr lebhafte Zustimmung finden. Es giebt Fälle genug, in welchen die Minister, ohne ihr Gewissen zu verletzen, sich dem ausgesprochenen Willen der Krone beugen können. Der vorliegende Fall gehört zu diesen Fällen, und auch einen anderen möchte ich dahin rechnen, nämlich wenn der König einem Manne einen Orden verleihen will, der sich der Gunst der Minister nicht erfreut. Ich würde es geradezu für unbegreiflich halten, wenn ein Minister aus einem solchen Anlaß eher den Abschied forderte, als daß er einen Wunsch des Königs erfüllte.

Ich bin der Meinung, daß die freisinnige Partei bei der gegenwärtigen Sachlage gar keine Veranlassung hat, einen Ministerwechsel für wünschenswerth zu halten. In der kurzen Frist zwischen einem Thronwechsel und einer Neuwahl, während einer Krankheit des Kaisers, die es wünschenswerth macht, ihm Anstrengungen und Aufregungen zu ersparen, ist ein Ministerwechsel ein bedenkliches Ding. Jedermann sollte den Wunsch hegen, von dem Kaiser Situationen fern zu halten, die ihm die Genesung erschweren, und die Minister werden sich gewiß ein Verdienst erwerben, wenn sie den Wünschen des Kaisers ihre persönlichen Neigungen so weit unterordnen, als es ihrem Gewissen möglich ist. Wenn sie sich darin fügen, daß das Gesetz über die Legislaturperioden nicht publicirt wird, wenn sie dann doch bleiben und außerdem der Wahlfreiheit möglichsten Vorschub leisten, so wäre das im höchsten Grade anzuerkennen. Auf freisinniger Seite wird man gewiß unter den gegenwärtigen Umständen jede Forderung unterlassen, von der man weiß, daß sie den persönlichen Wünschen des Kaisers entgegenläuft.

Deutschland.

* **Berlin**, 5. Juni. [Tages-Chronik.] Der Landeseisenbahnrath ist auf den 15. d. zu einer Sitzung einberufen. Auf der Tagesordnung stehen u. A. folgende Gegenstände: Frachtermäßigung für Thon in den Eisenbahn-Directionsbezirken Köln und Elberfeld; Erweiterung des für feuerfeste Steine von einzelnen rheinischen Stationen nach Hüttenstationen im rheinisch-westfälischen Industriebezirk bestehenden Ausnahmetarifs; Frachtermäßigungen für Schwefelkies von den Stationen Grevenbrück und Schwelm; Frachtermäßigungen für Eisen und Stahl zum Schiffbau von rheinisch-westfälischen und oberschlesischen Stationen nach den Ostseehäfen; Frachtermäßigungen für Eisenvitriol von rheinisch-westfälischen Stationen nach den Elb- und Weser-Häfen; Frachtermäßigungen für Eisenerze von Könitz und für abgerösteten Schwefelkies von Köstritz nach Zwickau; Frachtermäßigungen für oberschlesische und niederschlesische Steinkohlen im Verkehr nach Dresden; Frachtermäßigungen für Heringe im Verkehr von Emden; Ermäßigungen der Frachten für Düngemittel.

Die Thronfolge im Fürstenthum Lippe dürfte in diesem Jahre noch nicht geregelt werden. Bei der Eröffnung der Landtagssession in Detmold sprach der Cabinetsminister von Richthofen nur die Hoffnung aus, daß noch in der laufenden Legislaturperiode ein Thronfolgegesetz zu Stande kommen würde; daß die Hoffnung aber in Erfüllung gehen wird, ist angesichts der vorhandenen, theils staatsrechtlichen, theils persönlichen Schwierigkeiten noch sehr fraglich, namentlich so lange seitens der Regierung bezw. des Fürsten noch keine Aeußerung über die Richtung, in welcher eine Lösung der Frage versucht werden soll, vorliegt. Wahrscheinlich wird man sich, wie der „M. Z." gemeldet wird, mit einem Provisorium begnügen müssen, damit nach dem Tode des Fürsten eine Regentschaft eingesetzt und von dieser die Verwaltung geleitet werden kann, bis über die Erbansprüche, welche von verschiedenen Seiten geltend gemacht werden dürften, endgiltig entschieden sein wird.

Eine interessante Mittheilung finden wir in der officiösen Wiener „Montagsrev.". Dieselbe schreibt: „Man hat sich in politischen Kreisen gewundert, daß die mit so großem Nachdruck angekündigten deutschen Maßregeln zollpolitischer Natur gegen Rußland bisher nicht zur Ausführung gelangt sind. Wir wir hören, trägt an dieser Verzögerung Oesterreich-Ungarn die Schuld. Fürst Bismarck hat sich an das Wiener Cabinet gewendet, um diese Dispositionen einverständlich zu treffen und um so wirksamer zu machen. Wenn die österreichischen Gegenpropositionen auch bei Weitem noch nicht an den Begriff eines Tarifvertrages mahnen, so rechtfertigen sie doch die Aeußerung des Handelsministers in der Budgetdebatte, daß wir daran gehen, die handelspolitischen Beziehungen zu vertiefen. Sie sind aber auch die Ursache der Verzögerung der deutschen Maßnahmen, weil bis zur Stunde eine Verständigung noch nicht erzielt ist."

[Ueber die Ernährung des Kaisers] berichtet die „Voss. Ztg.": Um 7 Uhr morgens genießt der Kaiser jetzt Cacao mit Ei, Zwieback und Butter. Um 9 Uhr 30 Minuten trinkt er ein Viertel Liter Milch mit Whisky, worauf er eine Stunde später etwas kaltes Fleisch mit Butterbrot oder drei Eier genießt und etwas Wein dazu trinkt. Um 11 Uhr 30 Minuten nimmt er wieder Milch mit Whisky; daran schließt sich um 1 Uhr das Mittagessen; 1½ Stunde später wird abermals ein Viertel Liter Milch in der genannten Mischung genommen, und um 5 Uhr Nachmittags drei Eier und etwas Wein, um 6 Uhr nochmals Milch und um ½8 Uhr endlich das Abendessen. Die Folgen dieser genau geregelten Ernährung sind sehr günstige. Von der krankhaften Blässe, die das Antlitz des Kaisers nach dem letzten Krankheitsanfall in Charlottenburg deckte, ist nichts mehr wahrzunehmen. Die früher eingefallenen Wangen beginnen wieder sich zu füllen und jene Straffheit der Glieder, die den Kaiser sonst kennzeichnete, stellt sich allmälig wieder ein.

[Das Lutherfestspiel.] Wie bereits telegraphisch gemeldet, wurde der Vorstand des Lutherfestspiel-Comités am Dinstag, Vormittags, vom Cultusminister Dr. von Goßler empfangen und nahm die sichere Hoffnung mit, am Mittwoch Abend die Vorstellungen beginnen zu können. Die bisher für die Tage von Sonnabend bis Dinstag verausgabten Billets verlieren sämmtlich ihre Giltigkeit und ihr Betrag kann, soweit er zurückverlangt wird, am Mittwoch, den 6., von 10—1, sowie an der Abendkasse, und am Donnerstag, den 7., von 10—1 an der Kasse des Victoria-Theaters erhoben werden. In einer Comitésitzung erklärten sich der Rector, Professor Dr. Schwendener, die Herren Professoren Wagner, Hinschius, Aegidi, Strack, Pfleiderer, Kaftan, Dernburg, Kleinert, Treitschke, ferner die Herren Kammergerichtsrath Schröder, Superintendent Trümpelmann — der Verfasser des Stückes —, Legationsrath v. Wildenbruch, Lic. Weser, der Präsident des evangelischen Bundes, mit den Schritten des studentischen Comités vollkommen einverstanden und versicherten, daß der gesammte Lehrkörper der Universität diese Sache zu der seinigen gemacht hätte. Die am Erscheinen durch ihre Amtsgeschäfte verhinderten Herren des Ehrencomités gaben den Beschlüssen der Versammlung ihre volle Zustimmung.

[Militär-Wochenblatt.] Die nachbenannten Offiziere außer Diensten in der Landwehr wieder angestellt, und zwar: bei der Infanterie 2. Aufgebots: Sec.-Lt. v. Szczepanski, zuletzt im 1. Oberschles. Inf.-Regt. Nr. 22 (Landw.-Bats. Bezirk Bitterfeld), Sec.-Lt. Frhr. v. Ketteler, zuletzt im 5. Ostpreuß. Inf.-Regt. Nr. 41 (Landw.-Bats. Bezirk Ratibor). Dr. Haertel, Ober-Stabsarzt 2. Kl. und Regts.-Arzt vom 1. Pos. Inf.-Regt. Nr. 18, zum Ober-Stabsarzt 1. Kl. befördert. Die Assist.-Aerzte 2. Kl.: Dr. Schwarzlose vom 1. Oberschles. Inf.-Regt. Nr. 22, Rougemont vom Oberschles. Feld-Art.-Regt. Nr. 21 zu Assist.-Aerzten 1. Kl. befördert. Die Unterärzte: Huth vom 1. Westpreuß. Gren.-Regt. Nr. 6, dieser unter Versetzung zum 3. Posen. Inf.-Regt. Nr. 58, Dr. Eichel vom 1. Posen. Inf.-Regt. Nr. 18, unter Versetzung zum 5. Pomm. Inf.-Regt. Nr. 42 zu Assist.-Aerzten 2. Kl. befördert. Die Unterärzte der Ref.: Dr. Krawczynsky, Dr. May, Dr. Mertz vom Landw.-Regts.-Bezirk I. Breslau zu Assist.-Aerzten 2. Kl. der Ref. befördert. Dr. Wolff, Ober-Stabsarzt 1. Kl. und Regts.-Arzt vom 4. Oberschles. Inf.-Regt. Nr. 63, beauftragt mit Wahrnehmung der divisionsärztlichen Functionen bei der 12. Div. ein Patent seiner Charge verliehen. Dr. Kleine, Stabsarzt der Landw. 1. Aufgebots vom Landw.-Bats.-Bezirk Schweidnitz, mit seiner bisherigen Uniform der Abschied bewilligt.

Kaiserliche Marine. Schwarzlose, Corv.-Capitän und Ausrüstungsdirector der Werft zu Kiel, Strauch, Corv.-Capitän und Commandant S. M. Kreuzercorvette „Olga", zu Capitäns zur See befördert.

Frankreich.

Paris, 4. Juni. [Boulanger's Antrag auf Verfassungs-Revision.] Das heutige erste Auftreten des Generals Boulanger als Redner in der Kammer war begleitet von einer fortgesetzten Reihe stürmischer Scenen. Auf der Gasse herrschte dagegen verhältnißmäßig Ruhe. Ungeachtet der Ankündigung, der General werde in der Kammer erscheinen, war es ruhig auf der Place de la Concorde und auch vor der Kammer; blos einige hundert Personen unterhielten sich damit, von Zeit zu Zeit „Vive Boulanger!" zu rufen. Der General kam, so berichtet die „N. Fr. Pr.", heute nicht mehr in dem großen Landauer mit zwei Pferden, sondern in einer sogenannten Victoria mit einem Pferde. Begleitet war er von dem Abgeordneten Laguerre. Sein Eintritt in die Couloirs der Kammer erregte nicht mehr jenes Aufsehen wie an jenem Tage, da er sich zum erstenmale in der Kammer zeigte. Auch sein Eintritt in den Parlamentsraum wurde wenig bemerkt, obwohl der General von seinen zwölf Getreuen in der Kammer gefolgt war. Oben, mitten unter der Bergpartei der äußersten Linken, nahm er Platz; vor sich hatte er einen Stoß Briefe und Depeschen. Aus der Rocktasche zog er ein umfangreiches Manuscript — seine Rede — hervor. Von den Galerien, wo viele

---

Maren von Westerland.*)

Novelle von **Reinhold Ortmann**. (11)

Unterwegs hatte der Reisende, welcher neben ihm saß, das Bedürfniß, eine kleine Unterhaltung mit seinem schweigsamen Nachbar anzuknüpfen.

„Wohin fahren Sie, mein Herr?" fragte er freundlich. Aber aus der dunklen Wagenecke kam es mit einer Grabesstimme zurück:

„In die weite Welt!"

„Er ist betrunken!" dachte der freundliche Herr! — Wie fatal, daß man mit solchem Gesindel in Berührung kommen muß.

Und er machte keinen Versuch mehr, den Schweigsamen zu einem Gespräch zu bewegen.

So verließ Boy Erichsen seine Heimath zum zweiten Male und er war entschlossen, sie nie mehr wiederzusehen.

4.

„Hat Ihnen der Herr gesagt, ob er zum Abendessen zurückkehren wird?"

„Nein, Madame!"

„Die Uhr auf dem Kamin ist stehen geblieben. Wie spät ist es?"

„Elf Uhr, Madame! Der Herr wird gewiß nicht mehr kommen. Soll ich den Thee serviren?"

„Nein, Franziska, lassen Sie es nur gut sein! Ich habe kein Bedürfniß, zu essen."

„Aber Madame müssen doch etwas zu sich nehmen! Madame sind doch nicht krank?"

„Nein, nein! Mir ist ganz wohl! Machen Sie sich um meinetwillen keine Sorge!"

„So soll ich das Geschirr abräumen?"

„Nein, es mag da bleiben! Der Herr wird vielleicht doch noch kommen."

Die bejahrte Wirthschafterin, welche auch nach Felix Winsperg's Verheirathung in dem kleinen Haushalt geblieben war, verließ schweigend das Speisezimmer, aber sie konnte sich nicht enthalten, noch in der Thür einen traurigen, mitleidigen Blick auf die blasse junge Frau zu werfen. Wie feindselig und geringschätzend hatte sie diese junge Frau betrachtet, als sie am Arm des glückstrahlenden Gatten stumm und niedergeschlagen ihren Einzug gehalten hatte in das elegante, trauliche Künstlerheim, und wie innig lieb hatte sie sie gewonnen in den kurzen funfzehn Monaten, die seit jenem Hochzeitstage vergangen waren.

Es hatte sich Vieles zugetragen innerhalb dieser funfzehn Monate. Vieles hatte sich verändert und nichts war in Erfüllung gegangen von den hochfliegenden Träumen, mit denen der junge Maler seine Inselbraut, wie er sie scherzend zu nennen pflegte, eingeführt hatte in das für sie bereitete Nestchen. Obwohl er ihr wohl hundertmal versichert hatte, daß er ein freier und unabhängiger Mann sei, der sich um das Gerede der Welt nicht kümmere, hatte er seinen Wohnsitz doch nicht in seiner Vaterstadt Brünn, sondern in Berlin genommen. Er war von der Voraussetzung ausgegangen, daß man in der bunt genug zusammengesetzten Gesellschaft der großen Residenz vorurtheilsloser sein werde gegen ungewöhnliche Verhältnisse, als in seiner engeren Heimath, und überdies hielt er sich überzeugt, daß es gerade in der Millionenstadt am leichtesten sein werde, ein stilles und zurückgezogenes, nur dem eigenen Glück gewidmetes Leben zu führen.

So hatte er denn weit draußen in der Kurfürstenstraße eine reizende kleine Wohnung gemiethet, die er mit feinsinnigem künstlerischen Geschmack und fast verschwenderischem Luxus ausgestattet hatte. Namentlich in Maren's Boudoir hatte er Alles zusammengetragen, was ihm reizvoll und kostbar erschien und was er für geeignet hielt, sie zu erfreuen. Das Traumwinkelchen, welches er ihr da geschaffen hatte, war vielleicht einzig in seiner Art, und selbst die Gattin eines Millionärs hätte sich glücklich schätzen können, es zu besitzen. — Es war daher nur natürlich, daß er einen lauten Ausbruch des Entzückens und der zärtlichsten Dankbarkeit erwartet hatte, als er Maren zum ersten Mal in dies Allerheiligste ihres neuen Reiches einführte. Und gedankt hatte sie ihm ja allerdings, gedankt mit herzlichen, freundlichen Worten, aber nicht einmal ein flüchtiges Lächeln war auf ihrem blassen, unbeweglichen Gesicht erschienen, und nach einem kleinen Weilchen hatte sie mit wehmüthigem Kopfschütteln hinzugefügt:

„Das Alles ist viel zu schön für mich und zu reich! Ich weiß nicht, was ich mit diesen Dingen beginnen soll, sie würden mich nur ängstigen und bedrücken."

Es war eine herbe und schmerzliche Enttäuschung für Felix gewesen, aber damals war seine Liebe noch stark genug, ihm darüber hinwegzuhelfen. Er hatte seine Bitterkeit unterdrückt und hatte sich bemüht, durch freundliches Zureden die thörichte Laune zu verscheuchen. Schweigend und ohne Widerspruch hatte sie ihm zugehört, aber sie hatte nichtsdestoweniger das prächtige Boudoir niemals in Benutzung genommen. Ihr Lieblingsaufenthalt war das kleine, schmucklos eingerichtete Fremdenzimmer geworden, dessen Fenster an der Hinterseite des Hauses lag und einen weiten Ausblick bot auf endlose, öde, mit spärlichem Graswuchs bedeckte Sandflächen. Da konnte sie stundenlang sitzen, die Hände in den Schooß gefaltet, und mit feuchten Augen sehnsüchtig hinaus schauend in die trostlose Weite. Wenn ihr Gatte aus dem Atelier kam, oder wenn sie durch eine häusliche Verrichtung abgerufen wurde, war sie stets freundlich und ruhig, und niemals ließ sie es an Aufmerksamkeit und Fürsorge für Felix' Wünsche und Bedürfnisse fehlen. Aber jenes endliche Hervorbrechen einer wärmeren Empfindung, jenes Erwachen der Liebe, auf das er so sehnsüchtig harrte, es stellte sich nicht ein, trotz seiner immer erneuten Versuche, ihr kaltes Herz durch die Gewalt seiner Leidenschaft zu beleben.

Und diese Enttäuschung war nicht die einzige und nicht die schwerste, welche ihn in seiner jungen Ehe erwartete. Aber wenn er schon für jene Maren nicht verantwortlich machen konnte, da sie ihre Pflichten getreulich erfüllte und da sie ihn niemals im Unklaren gelassen hatte über die Natur ihrer Empfindungen, so durfte er ihr noch weniger eine Schuld beimessen an dem mannigfachen Ungemach, das ihm aus der Thatsache dieser romantischen Heirath erwuchs. Was sie selber in ihrem einfachen, klaren Verstande mit vollster Deutlichkeit vorausgesehen, und was sie ihm warnend wiederholt hatte auch an jenem Morgen, da sie sich bereit erklärte, seine Werbung anzunehmen, das ging nun in nur zu weitem Umfange in Erfüllung. Felix' Hoffnung auf die Vorurtheilslosigkeit der Berliner Gesellschaft erwies sich als ein grausamer Irrthum, und es war der peinvollste Tag seines Lebens, als er zum ersten Mal die demüthigende Gewißheit gewann, daß man mit Geringschätzung auf sein schönes junges Weib herabsah, und daß man ihn selber halb bedauerte, halb als einen Narren verspottete.

Im Vertrauen darauf, daß Maren's schlichte, herzgewinnende Natürlichkeit und der feine weibliche Tact, welcher ihr gleichsam angeboren war, auf Andere nicht weniger einwirken müsse, als auf ihn, hatte er kein Bedenken getragen, sich seiner Neigung und seinen Gewohnheiten gemäß mit einem Kreis von Freunden und Kunstgenossen zu umgeben und in seinem traulichen Heim allerlei lustige Gesellschaften zu veranstalten. Da er selber aus der Geschichte seiner Heirath eben so wenig ein Hehl machte, als aus der romantischen Erzählung, welche man ihm auf Sylt über Maren's Herkunft gegeben, so konnte es nicht fehlen, daß die junge Frau im Anfang ein Gegenstand ganz besonderer Neugierde war und daß sie umdrängt wurde, wie ein neu aufgetauchter Stern am Himmel des gesellschaftlichen Lebens. Felix sah darin nur einen glänzenden Triumph und er war glücklich über die vermeintlichen Erfolge seines schönen Weibes.

(Fortsetzung folgt.)

*) Nachdruck verboten.

Frauen in eleganten lichten Toiletten erschienen waren, richteten sich die Lorgnons auf ihn. Er that, als merkte er es nicht. Er trug einen dunklen Rock, hatte die Haare sorgsam gescheitelt, den Bart wohl gepflegt und wartete, bis die Reihe an ihn kam. In der Diplomatenloge hatte sich der österreichisch-ungarische Botschafter Graf Hoyos, Lord und Lady Litton, der spanische Botschafter und viele Vertreter kleinerer Staaten eingefunden. Auch das Haus füllte sich bald.

Ruhe herrschte, als der Präsident Méline für den verstorbenen Baron Plichon den Nachruf hielt. Sofort aber wurde die Versammlung unruhig und aufgeregt, als der Präsident ankündigte, General Boulanger begehre das Wort. Kaum hatte der General sich erhoben, so wurde er fast von allen republikanischen Bänken mit lautem Ah! begrüßt. Mit dem Manuscripte in der Hand zeigte er sich nun auf der Tribüne, setzte eine Brille auf, die ihm eher das Aussehen eines Professors als eines Militärs gab, und schickte sich an, ein langes Schriftstück mit anfangs absichtlich forcirter Stimme vorzulesen. Aber kaum Einen Satz vermochte er abzulesen, ohne daß er von dem Centrum, von der Linken und selbst von der Regierungsbank unterbrochen worden wäre, manchesmal mit einer Heftigkeit, welche zu lautgeführten Scharmützeln seiner Getreuen mit den Republikanern Anlaß gab. Die Rechte hüllte sich in wohlwollendes Schweigen oder zog gegen die unterbrechenden Republikaner los. Am lautesten auf der Rechten lärmte Cassagnac. Häufig brach das Centrum in schallendes Gelächter aus, namentlich wenn der General Phrasen verlas, die einen dunklen Sinn hatten. General Boulanger selbst blieb ruhig. Nur einmal gerieth er in Zorn, beherrschte sich aber bald wieder, ja einigemale schien er mitzulachen. Nur Ferry fixirte er immer, der sich jedoch begnügte, eine heitere Geringschätzung zur Schau zu tragen. Nach anderthalbstündiger Vorlesung kehrte der General, begleitet vom Beifalle seiner wenigen Getreuen, auf seinen Platz zurück. Er mußte vor Clémenceau vorbei, der that, als sehe er ihn nicht.

General Boulanger begann: Ich habe die Ehre, der Kammer den Vorschlag einer Verfassungs-Revision vorzulegen (Abgeordneter Hubbard: Das ist schon der sechste!), und ich begehre die Dringlichkeit. Die Manifestationen der Wähler, die auf meinen Namen hin geschehen . . . (Stürmische Unterbrechung links, höhnische Zurufe im Centrum.) Boulanger wiederholt: Auf meinen Namen . . (Wiederholte tumultuöse Unterbrechung. Man hört den Ruf: Halten Sie diese Rede im Circus!) — Cuneo d'Ornano (zu General Boulanger): Sagen Sie Manifestationen, die auf Ferry's Namen geschehen, da werden sie Ihnen applaudiren! — General Boulanger: Diese Manifestationen haben eine Bewegung hervorgerufen . . . Minister-Präsident Floquet: Nicht so viel, wie Sie glauben. — Cassagnac (zu Floquet): Rufen Sie eine Bewegung hervor, so werden wir gleich sehen . . . Floquet: Ich bitte Sie, mich blos auf der Tribune zu interpelliren. — General Boulanger: Frankreich leidet an einem materiellen und moralischen Mißstande. Frankreich erfreut sich nicht jener Sicherheit, deren es bedarf, und verlangt ein neues Regime. — Quästor Mahy (vom Sitze aufspringend): Diese Sprache ist inconstitutionell. (Beifall und Lärm.) — General Boulanger (fortfahrend): Die Ursache ist eine falsche Auffassung der Republik. (Neue stürmische Unterbrechung.) — Der Boulangist Laguerre ruft dem General zu: Sprechen Sie nur weiter; Sie sprechen nicht für die Kammer, sondern für das Land. General Boulanger: Die Republik soll Niemandes Eigenthum, sondern das Gemeingut Aller sein. Alle Franzosen haben ein Recht auf die Regierung. — Moriz Faure: Auch die Jesuiten? — General Boulanger: Die einzigen Ausschließungen sind statthaft für Bürger, die sich systematisch außerhalb der vom Volke anerkannten Gesetze stellen. (Gelächter im Centrum.) — Abg. Gilet: Das ist Ihr Fall. (Beifall.) — General Boulanger: Leider hat es die opportunistische Partei nicht so gehalten. (Höhnische Zurufe im Centrum.) — Abg. Gadaud: Und als Sie den Herzog von Aumale auswiesen. Lesen Sie uns doch Ihren Brief an ihn vor. (Anhaltender Lärm.) — Der General muß eine Zeit lang aussetzen. Die Abgeordneten von rechts und links streiten leidenschaftlich mit einander und fordern einander zu heftigen Reden heraus. Dem Präsidenten ist es nicht möglich, mit seiner Glocke der Unruhe Herr zu werden. Endlich fährt der General fort: Die Republik ist blos in der Gewalt einer Gruppe. Cassagnac: Und was für einer! (Große Heiterkeit rechts.) — General Boulanger: Daraus entstehen für den Staat gefährliche Zwistigkeiten. — Abg. Guillaumot (schreiend): Sie sind die Ursache der Zwistigkeiten, Sie! — General Boulanger: Die Bezeichnungen radical, conservativ, fortschrittlich haben keinen eigentlichen Sinn. (Rufe: Und als Sie Minister waren, gaben Sie sich für einen Radicalen aus.) Man kann das Eine oder Andere sein, ohne Gegnerschaft zu einer Regierung, die alle Meinungen aller Bürger in sich begreift. (Schallendes Gelächter und anhaltender ironischer Beifall im Centrum.) — General Boulanger: Republikaner sein heißt Gerechtigkeit und Freiheit für Alle wollen. Die Opportunisten haben durch die Wahlen von 1888 eine Lehre bekommen. Das war ein Protest gegen unerträgliche Dinge. Auch die Wahlen auf meinen Namen sind nichts Anderes, obwohl sich das Gefühl der Vaterlandsliebe hineinmischt, aus welchem ich mir eine Ehre mache. — Rouvier: Das hätten Sie Alles sagen sollen, als Sie Minister waren. — Tony Revillon: Vor drei Monaten noch dachten Sie kein Wort von alledem. (Wiederholter stürmischer Beifall auf allen republikanischen Bänken. Ein lebhafter Streit entwickelt sich zwischen dem Major Labordère, einem der eifrigsten Gegner Boulanger's, und dem boulangistischen Abgeordneten Laisant.) — General Boulanger: Daß sich republikanische und conservative Stimmen auf mich vereinigten, hat darin seine Begründung, daß beide ihre Klagen und Leiden vereint hatten und daß ihre verwundete Vaterlandsliebe blos Einen Schrei hatte. — Lafont: Was Sie da sagen, ist abscheulich. — General Boulanger: Die Klagen der Departements bilden einen peinlichen Gegensatz zur Trägheit des Parlaments. (Stürmische Proteste links.) — General Boulanger: Ich bin der Interpret des Volkswillens. (Sie sind ein undisciplinirter Soldat!) Es scheint mir opportun (stürmische Heiterkeit links), daß der Wille des Volkes und der Widerstand des Parlaments nicht Gegensätze bilden sollen. Das Suffrage universel, dessen Befragung nicht mehr lange hinausgeschoben werden kann, wird entscheiden. Jetzt bezeichnete ich das Uebel. Nun will ich die Heilmittel angeben. (Rufe links: Wie ein Zahnarzt!) Die Constitution vom Jahre 1875 ist nicht republikanisch und nicht demokratisch, nicht Selfgovernment. (Rufe: Oho! im Centrum. Große Heiterkeit. Rufe: Das müssen Sie nochmals lesen, das versteht man nicht!) General Boulanger, der sichtlich sehr ermüdet ist, verliest nun einen langen Passus über sein neues Verfassungssystem und sagt dann: Die Abgeordneten, kaum in das Palais Bourbon gekommen, dienen blos Coterien. (Lebhafter Widerspruch.) — Präsident: Ich lasse diese Ausdrücke ungeahndet, aber sie werden zu Ihrer Strafe im „Journal Officiel" erscheinen. (Beifall.) — General Boulanger: Das hoffe ich. Die Minister können keine dauerhafte Politik haben, sie sind servile Agenten von Coalitionen, die sie nöthigen, die Regierung zu übernehmen, und die mit Gunstbezeigungen dafür zahlen müssen, daß sie zur Regierung berufen werden. (Stürmische Proteste.) — Präsident: Das verbiete ich Ihnen zu sagen. Sie können nicht behaupten, daß Mitglieder der Kammer servile Agenten der Regierungsgewalt sind. — General Boulanger: Das habe ich ja nicht gesagt. — Andrieux: Und wenn Sie es gesagt haben, nichts ist wahrer. — General Boulanger: Frankreich ist bis zum Ekel des Regimes der Corruption, Lüge und der Unfruchtbarkeit müde. Man muß dieses Regime endigen und die Grundlage der Regierung ändern. Soll die Republik einen Präsidenten haben? (Rufe im Centrum: Aha!) Frankreich hat sich darüber noch keine Meinung gebildet. Ich persönlich wäre für die Abschaffung der Präsidentschaft. (Lachen im Centrum und links.) Ich mache aber daraus kein Dogma (ironische Ausrufe im Centrum), dies soll die National-Versammlung entscheiden. Jedenfalls muß der Staats-Chef aus der schattenhaften Stellung heraus, in welcher er sich befindet. Die jetzige Verfassung macht aus dem Präsidenten der Republik einen unbrauchbaren Menschen. (Stürmische, anhaltende Proteste; einige Abgeordnete wenden sich an den General mit heftigen Geberden.) — Präsident: Ich glaube den Gefühlen der Kammer zu entsprechen, wenn ich diese Worte, da sie aus diesem Munde kommen, gar nicht rüge. (Beifall im Centrum, Lärm der Boulangisten.) — Cassagnac: Sie können die Geschäftsordnung anwenden, haben aber nicht den Redner zu beurtheilen. Ich verlange das Wort, um zur Geschäftsordnung zu sprechen. — General Boulanger: Ich sprach nicht vom Präsidenten als Menschen. Ich wollte nicht die Achtung vor ihm verletzen; ich sprach von seiner Function. Die Kammer soll Gesetze geben, aber nicht regieren; die Minister sollen nur dem Staatschef gegenüber verantwortlich sein. (Rufe: Den Sie abschaffen wollen! Eine Stimme links: Das ist dann das Kaiserreich!) Der gegenwärtige Senat kann trotz der Art, wie er zusammengesetzt wird, der Kammer Widerstand leisten, das ist eine wahre Dictatur. Ich würde ohne Bedauern den Senat verschwinden sehen, der nichts repräsentirt und zu nichts gut ist. Die Verfassung muß erneuert werden. Die Stabilität der Regierung würde die Intrigue verscheuchen und sie durch eine nationale Politik ersetzen; die Coterien würden verschwinden und Gesetze die Geschäfte des Landes regeln. Sociale Reformen würden eingeführt werden. (Rufe: Welche?) Frankreich würde endlich eine geregelte und feste Regierung haben. (Lärm.) — Minister des Aeußern Goblet: Sprechen Sie da wie ein Franzose? — Präsident: Die ganze Rede des Generals ist ein Angriff; die Kammer duldet das eben. — General Boulanger: Ich spreche von der Regierung Frankreichs, indem ich sage, Frankreich wird endlich die Bedingungen einer regelrechten Regierung erfüllen. (Widerspruch.) — Präs.: O, lassen Sie sich durch solche Worte nicht zu viel erregen; der Redner sagt, die Regierung Frankreichs sei nicht regelmäßig. Vielleicht will er selbst eine Regierung begründen. — General Boulanger: Man will mich in eine Discussion hineinziehen, ich nehme sie aber nicht an. — Präsident: Auch meine Toleranz nimmt ein Ende. Ich erinnere den Redner, daß es eine Kammer giebt, eine Geschäftsordnung und eine Disciplin, die für ihn geschaffen ist, wie für alle Anderen. (Beifall.) — Brisson erhebt sich und ruft erregt: Mehr als das! Es giebt ein Frankreich, welches der Redner als ohne regelrechte Regierung hinstellt, dieses Frankreich aber wird ihn richten. (Stürmischer Beifall auf sämmtlichen republikanischen Bänken.) — General Boulanger (fortfahrend): Ein starkes Frankreich, das seine militärischen Institutionen auf friedlichem Wege zur höchsten Vollendung gebracht hat, würde mit den auswärtigen Mächten sichere und dauerhafte Beziehungen haben, (Rufe: Mit Ihnen vielleicht?), welche der Anfang sind zu langen und fruchtbaren Verständigungen. Frankreich, geehrt und mächtig, würde in sich selbst die Garantie des Friedens finden, eines Friedens, der sein sehnlichster Wunsch und sein erstes Bedürfniß ist. Eine Constituante muß einberufen werden mit einem eigens begrenzten Mandat. Dies ist das einzige Werk, welches dieses Parlament noch erfüllen kann. Darum rufe ich: Auflösung der Kammer! Ich beantrage: Die Kammer erkläre, die Verfassung solle revidirt werden. — Revillon: Das haben wir ja schon lange verlangt.

Cassagnac erklärt, der Präsident habe nicht das Recht, zu sagen, er rüge nicht Worte, weil sie dem Munde dieses Redners entspringen, und greift dann Brisson an, den er einen „Verstorbenen" nennt 2c. — Nach einer lärmenden Scene, die der Herzog von Larochefoucauld hervorgerufen, erklärte derselbe Namens der Monarchisten (des Königthums), daß er und seine Freunde für die Revision und die Auflösung stimmen, obwohl sie von Boulanger beantragt worden seien. Das Land wolle zwischen der Monarchie und der Republik entscheiden. Die Monarchisten seien aber nicht mit Boulanger, der nach der Dictatur strebe, wie sehr er sich auch dagegen vertheidige. — Eine höchst dramatische Scene entwickelte sich, als der weißbartige Communist Felix Pyat die Tribüne besteigt, um gegen Boulanger zu sprechen, der seinerzeit als Oberst die Communisten niedergemacht habe. — Cassagnac: Sie gehören nicht hierher. Wagen Sie nicht, von der Zeit der Geiseln zu sprechen. (Rufe rechts: Die Mörder der Commune wagen noch das Haupt zu erheben! Tumult.) — Pyat: Ich war in der Commune und mache mir eine Ehre daraus. (Die Rechte erhebt einen minutenlangen Tumult.) Pyat erklärt, für die Revision zu stimmen, aber nicht für den General Boulanger. Ein General bleibe ein General. — Cassagnac (unterbrechend): Wie ein Communard ein Communard! — Jolibois (Bonapartist) spricht mitten im Tumult etwas von Mördern der Commune. In diesem Augenblicke stürzt Pyat, indem er schreit: „Die Mörder waren die Versailler!" gegen die Tribüne und will dieselbe besteigen. Die Huissiers vertreten ihm den Weg. Es herrscht großer Lärm, von allen Seiten erschallen Rufe; es ist aber nicht möglich, ein Wort zu verstehen.

Nach langer Unterbrechung kann endlich Minister-Präsident Floquet das Wort ergreifen. Die Regierung, sagt er, erachtet es als ihre Pflicht, zu verlangen, daß sich die Majorität einige, die Dringlichkeit für den Antrag Boulangers zurückzuweisen. (Lebhafter Beifall.) Die Begründung, welche Boulanger bot, könnte als ein Compendium aller Widersprüche auf verfassungsrechtlichem Gebiete bezeichnet werden. (Zustimmung.) Mit Erstaunen haben wir gesehen, wie der Abgeordnete des Departements Nord seine Ankunft in der Kammer angekündigt hat. Daß sein Vorschlag unnöthig sei, daran dachte er nicht; es sind doch bereits vier derartige Anträge eingebracht, und außerdem hat ja die Regierung erklärt, daß auch sie einen Revisions-Entwurf einbringen werde. Dies ist ein Vertrag zwischen ihr und der Kammer. Ich erlaube Niemandem zu sagen, daß dies nur ein Vorwand sei; es handelt sich ja nur um einen Aufschub für einige Monate. Es war dem General nicht um einen Vorschlag zu thun, sondern darum, ein Manifest auf die Tribüne zu bringen. Er wolle blos seinen Wählern sagen, daß er kein Müßiggänger von einem Dictator ist. (Gelächter und Beifall im Centrum.) Die Sprache der Höfe ist dem General vielleicht noch geläufig; die Sprache der Demokratie hat er bereits verlernt. (Stürmischer Beifall links.) Ich weiß nicht, mit welchem Rechte er eine so hochmüthige Sprache gegen die Kammer führt (Beifall), wie ein Bonaparte, der von seinen Siegen heimkehrt; ich weiß nicht, wie er dazu kommt, Offiziere, Generale, die ihrer Disciplin treu sind (demonstrativer Beifall), Patriotismus zu lehren, und Soldaten, die ebenso ihr Blut für das Vaterland vergossen haben, wie er... Boulanger (heftig): Und was thaten Sie? — Floquet: Während die Soldaten stille an der Vertheidigung des Vaterlandes arbeiten, verkündet er Principien des Neo-Cäsarismus. (Wiederholter Beifall.) Er verkündet ferner Hypothesen über die Zukunft Frankreichs. — Boulanger: Dieselben sind mindestens so viel werth wie die Ihrigen. — Floquet: Er sagt, das Volk sei ein Kind, das man am Gängelband führen muß. Diese Art von Doctrinen sind bei uns zu Lande zweimal zum Vorschein gekommen. Bonaparte der Erste verkündete sie in Begleitung einiger verirrter Republikaner, Bonaparte der Dritte schlich sich als Socialist ein.

Kleine Chronik.

Professor Riedel in Leipzig ist, 61 Jahre alt, gestorben. Riedel hat sich große Verdienste um das Musikleben Leipzigs erworben. Er gründete im Jahre 1855 jenen Verein, der seinen Namen trägt. Seit 1859, wo sich der Verein mit einer Aufführung der Bach'schen Hohen Messe an der Leipziger Tonkünstlerversammlung betheiligte, drang der Ruf Riedel's und seines Vereins in immer weitere Kreise. Riedel fuhr inzwischen fort, die Schätze der alten und neuen Kirchenmusik zu heben. Die Meisterwerke der Italiener und der Deutschen des 16. und 17. Jahrhunderts, die größten Werke Bach's, Händel's, die Missa solemnis von Beethoven bis zu den mächtigsten Leistungen neuerer Kirchenmusik, dem Requiem von Berlioz und Liszt's Messen und Oratorien schufen in wenig mehr als einem Jahrzehnt dem Riedel'schen Vereine ein Repertoire, welches in seiner Fülle und Mannigfaltigkeit, wie in seiner charakteristischen Einheit so einzig war, wie die Organisation des Vereins selbst. Riedel war nicht nur Dirigent, er war gleichzeitig Vorstand, Secretär, Bibliothekar und Kassirer seines Vereins, er besorgte die Geschäfte einer wachsenden Verwaltung so pünktlich und pflichttreu, wie er die Aufführungen vorbereitete und leitete. Lange Jahre hindurch hatte er überdies pecuniäre Opfer zu bringen, und erst die wachsende Zahl der inactiven Mitglieder glich diesen Mißstand aus; aber bis heute beruhte die ganze Institution des Vereins und seine Existenz doch nur auf der persönlichen Kraft, Tüchtigkeit und Hingabe des Dirigenten. Neben der Leitung seines Vereins verfolgte Riedel alle musikalischen Interessen mit lebhaftester Antheilnahme. Er war unter den Gründern und ersten Vorstandsmitgliedern des Allgemeinen deutschen Musikervereins und übernahm nach Dr. Franz Brendel's Tode (1868) das Präsidium desselben. Die Tonkünstlerversammlungen von Altenburg, Weimar, Magdeburg, Kassel und Halle waren zum großen Theile Riedel's Werk. Er rief die Beethoven-Stiftung ins Leben und begründete den Leipziger Zweigverein derselben mit interessanten Aufführungen.

Eine Fahrt im Luftballon. Der „Pr." wird aus Brüssel geschrieben: Herr Toulet unternahm dieser Tage in dem Ballon „Die Schwalbe" eine Luftfahrt von Brüssel nach Dieppe, über die der Luftschiffer folgenden Bericht veröffentlicht: Die „Schwalbe" verließ Brüssel um 8 Uhr 55 Min. Abends. Die Begleiter des Herr Toulet, der den Ballon dirigirte, waren die Herren Eugen Piguet, Administrator der Luftschifffahrts-Gesellschaft, E. Ramlot und Adrien van den Bemden. Um 9 Uhr 5 Minuten war der Ballon 1200 Meter hoch gestiegen und nahm die Richtung gegen Südwest. Wir fuhren gegen Garbeck und schwebten um 9 Uhr 19 Minuten über Ninove. Auf der Erde herrschte tiefe Stille. Wir flogen sehr schnell und legten in der ersten Stunde jede Secunde 10 Meter zurück, während in der zweiten Stunde die Schnelligkeit der Fahrt auf 17 Meter in der Secunde stieg. Um 9 Uhr 35 Minuten wendeten wir uns gegen Westen und der Ballon sank bis zu 680 Meter. Das Barometer stieg, wir flogen über Dörfer hinweg und sahen die Bauern vor ihren Häusern sitzen. Man rief uns zu, herabzukommen, wir frugen, wo wir uns befänden, und man antwortete uns: In Warqueganier. Der Flug nahm durch den Wind an Schnelligkeit zu, es war ein prächtiger Anblick, unten die tiefste Stille, über uns der sternenbesäete Himmel. Um 10 Uhr 3 Minuten erreichten wir 1400 Meter, wir befanden uns in Frankreich und passirten Lille. Um 10 Uhr 10 Minuten hatten wir eine Höhe von 2000 Metern erreicht und flogen rapid über das Norddepartement hinweg. Wir konnten genau die Anhöhen von Artois unterscheiden. Rapid stieg der Ballon bis zu 2800 Meter, es war das die höchste Region, die wir während der Fahrt erreichten. Um 10 Uhr 25 Minuten sank der Ballon bis auf 600 Meter, auf welcher Höhe wir uns während einer halben Stunde erhielten. Städte, Dörfer und Felder flogen blitzschnell vorbei. Um 11 Uhr 20 Minuten trat in einer Höhe von 1200 Metern empfindliche Kälte ein, die Temperatur sank auf 2 Grad unter Null. Wir passirten das Somme-Departement und gelangten bald in das Aisne-Departement, wo wir um 11 Uhr 45 Minuten Laon unter uns erblickten. Die Schnelligkeit unserer Fahrt wuchs von Secunde zu Secunde, da ein heftiger Westwind uns vorwärts trieb. Um 12 Uhr 15 Minuten sanken wir bis zu 200 Meter, wir hörten ein großes Geräusch, als wenn ein Expreßzug in Bewegung wäre. Der Lärm dauerte fort und bald entdeckte man die Nähe des Meeres. Um 1 Uhr 18 Minuten warfen wir etwas Ballast aus und stiegen bis zu 1400 Meter. Um 2 Uhr 18 Minuten sind wir auf hoher See und der Südostwind treibt uns jetzt zurück. Um 2 Uhr 28 Minuten passirten wir den Wald von Aumale; diesen Wald in der Länge von 69 Kilometern überflogen wir in vier Minuten. — Wir beeilen uns, alle Anstalten zum Niederfallen zu treffen und gelangen um 2 Uhr 22 Minuten zur Erde in einer einsamen Gegend, die von jeder menschlichen Niederlassung ungefähr 25 Minuten entfernt ist. Das Niederfallen gelingt unter besonders günstigen Umständen, wir bedürfen nicht einmal des Ankers. Wir steigen aus und suchen uns einen Weg aus. Nach einem Marsche von einer halben Stunde gelangen wir zu einem Hause in Tocqueville, wo man uns sehr gastfreundlich aufnimmt. Bald wird es Tag, und da wir den Ballon an Ort und Stelle festgebunden hatten und gefüllt stehen ließen, suchen wir unser Fahrzeug auf und versuchen um 6 Uhr Morgens eine neue Fahrt. Unsere Gondel wurde inzwischen von den Bewohnern mit Eiern, Brot, Würsten, Milch und Wein gefüllt. Herr Toulet untersuchte den Ballon und theilte uns mit, daß an der zweiten Fahrt nur zwei Personen theilnehmen können. Herr Toulet und Herr Piguet stiegen ein, und bald schwebte der Ballon wieder in den Lüften. Als die Luftschiffer eine Höhe von 450 Metern erreicht hatten, constatirte Herr Toulet, daß sich der Ballon in der Richtung gegen das Meer zu bewege, das nur 3 Kilometer entfernt ist. Die beiden Luftschiffer behalten kaltes Blut und öffnen sofort das Ventil, und der Ballon sinkt rasch, der Anker wird ausgeworfen und hält, der Ballon gelangt neuerdings zur Erde, und damit ist die Luftfahrt zu Ende. Die Reisenden kehrten Donnerstag wohlbehalten nach Brüssel zurück.

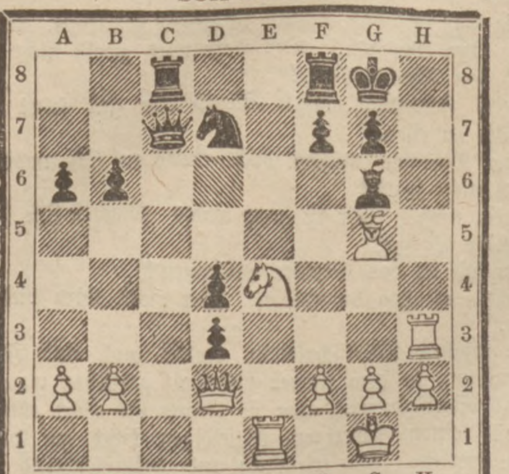
Spionenriecherei. Wie weit die Franzosen mit ihrer Spionenriecherei bereits gekommen sind, zeigt folgender, dem „Frankf. Journ." mitgetheilter Vorfall: Dieser Tage begab sich der Commandeur eines im Innern Frankreichs stationirten Armeecorps — man sagt General Février — nach Belfort, woselbst er sich zwei Tage lang aufhielt und mit großer Peinlichkeit die französisch-deutsche Grenze von den Orten Foussemagne bis Chavannes-les-Grandes (im Territoire de Belfort) recognoscirte, ohne jedoch das deutsche Gebiet zu betreten. Der Commandeur war zu Pferde und von einem Adjutanten und zwei Bedienten begleitet, welche gleich ihm Civilanzüge trugen. Am verflossenen 29. Mai, als der Commandeur eben die Besichtigung des Pulvermagazins von Petit-Croix vornahm, kam ein französischer Zollbeamter hinzu, . . . nahm den Herrn fest und führte ihn ungeachtet aller Einrede nach Station Petit-Croix.

Das dritte deutsche Preiskegelfest fand am Sonntag in Hamburg statt. Vormittags wurde die Generalversammlung abgehalten. Vertreten waren 326 Clubs mit einer Zahl von 3409 Mitgliedern. Der Kassenbericht wies eine Einnahme von 2792 M. und einen Bestand von 465 M. auf. Dem Vorstand wurde Entlastung ertheilt. Hierauf wurde der Versammlung ein neues Kegelreglement für Asphaltbahnen vorgelegt. Nach kurzer Besprechung wurde dasselbe im Ganzen angenommen. Auf Anregung des Vorstandes wurde beschlossen, sich mit den Kegelvereinen in Süddeutschland zum Zwecke des eventuellen Anschlusses in Verbindung zu setzen. Ferner wurde bestimmt, daß die zum Preiskegeln zu verwendenden Kugeln einen Durchmesser von $20\frac{1}{2}$ cm nicht übersteigen dürfen. Zu den Congressen soll laut Beschluß der Versammlung in Zukunft nur ein Delegirter, statt früher drei, entsandt werden. Eine eingehende Erörterung entspann sich über den zu wählenden Ort für das nächste Preiskegelfest. Der Vorsitzende theilte mit, daß Magdeburg, Stettin, Chemnitz und Dessau zwar vorläufig abgelehnt hätten, daß er aber Magdeburg für den geeignetsten Platz halte, und daß er hoffe, daß die Magdeburger ihren Widerspruch aufgeben werden. Herr Richter-Magdeburg erklärte, die Ablehnung aufrecht erhalten zu müssen, wenigstens für das folgende Jahr. Im Jahre 1890 würden die Magdeburger das Fest gern in ihren Mauern sehen. Es bedürfe dazu erst, die Bürgerschaft von Magdeburg nach und nach dafür zu erwärmen, und dann müßten auch großartige Vorbereitungen getroffen werden, um den Kegelbrüdern ungefähr einen so großartigen Empfang bereiten zu können, wie er ihnen in Hamburg zu Theil geworden sei. Magdeburg besitze nicht die großen Vorzüge der Stadt Hamburg, wolle aber auch bei Abhaltung eines solchen Festes nicht zu sehr gegen Hamburg zurückstehen. Nach längerer Besprechung beschloß man endlich, die Wahl des Ortes dem Centralvorstande zu überlassen. Dann nahm man die Wahlen vor. Hierauf folgte die feierliche Uebergabe der von dem Centralverband, den Localverbänden und den einzelnen Clubs gestifteten Ehrenpreise an den Centralvorstand. Später begann das Preis- und Wettkegeln in der Festhalle auf 14 neu erbauten Asphalt- und Holzbahnen. Die Festhalle faßte etwa 2000 Personen. Am Preis- und Wettkegeln nahmen ungefähr 1800 Kegelbrüder Theil. Jede einzelne Bahn war mit einer auf das Kegelfest bezüglichen Inschrift versehen. Die Betheiligung war eine so große, daß Abends gegen 8 Uhr Anmeldungen auf die Ehrenbahn nicht mehr angenommen werden konnten. Am Montag wurde das Preiskegeln fortgesetzt, Abends fand die feierliche Preisvertheilung statt.

Schach.

Nr. 110. Endspiel.

SCHWARZ.



WEISS.

Weiss erzwingt in spätestens 6 Zügen Matt.

Lösung der dreizügigen Aufgabe Nr. 109: 1) L b 1, L g 4: (oder b 5), 2) D f h 7 nebst 3) D c 2 (oder S b 4) ‡ oder 1) . . . , L f 5 (oder L e 6), dann 2) T c 4, K d 7, 3) D f 5 oder e 6 ‡.

(Sich an den General wendend): In Ihrem Alter, General, war Bonaparte der Erste bereits ein todter Mann, und was Sie auch thun würden, Sie würden doch nur der Sieyès einer Morny'schen Constitution sein. (Wiederholter demonstrativer Beifall auf allen republikanischen Bänken.)

Boulanger will etwas von seinem Platze aus entgegnen, Abgeordnete des Centrums und der Linken erheben sich und rufen ihm zornig oder höhnend zu: Auf die Tribüne! Dort wagen Sie, zu reden!

Es spricht noch Clémenceau gegen Boulanger und der Arbeiter Basly, welcher das Auftreten Boulanger's einen „Schlag auf die große Trommel" nennt.

Die Kammer schreitet endlich zur Abstimmung, verwirft mit 377 gegen 186 Stimmen (die Rechte und 12 Boulangisten) die Dringlichkeit für den Antrag Boulanger's und beschließt auf Antrag Arène's mit 335 gegen 170 Stimmen, daß die Rede Floquet's in ganz Frankreich affichirt werden soll. Die Sitzung wird hierauf geschlossen.

Bei der Heimkehr Boulanger's liefen ihm einige Burschen unter Rufen: „Hoch Boulanger!" nach, wobei drei Verhaftungen vorgenommen wurden. Im Ganzen verlief die Demonstration auf der Straße relativ ruhig.

Provinzial-Zeitung.

Breslau, 6. Juni.

• **Botanischer Schulgarten in Breslau.** Der am nächsten Donnerstag stattfindenden Stadtverordneten-Versammlung ist vom Magistrat folgender Dringlichkeits-Antrag zugegangen: Die Stadtverordneten-Versammlung wird ersucht,

I. sich damit einverstanden zu erklären, daß auf dem um den sogenannten Ochsenstall in Scheitnig gelegenen Terrain ein botanischer Schulgarten angelegt werde und
  a. die einmaligen Kosten der ersten Einrichtung mit . . 3556 M. sowie
  b. an dauernden Unterhaltungskosten für das laufende Etatsjahr . . . . 1085 „
  in Summa 4641 M.
  aus dem Haupt-Extraordinarium der Kämmerei pro 1888/89 entnommen werden;
II. diese Vorlage als eine dringliche zu behandeln.

Aus den nunmehr gegebenen Motiven heben wir Folgendes hervor:

Das Bedürfniß zur Anlage eines großen botanischen Schulgartens ist längst hervorgetreten angesichts der Schwierigkeiten, die erforderlichen Lehrpflanzen regelmäßig und in der nöthigen Zahl herbeizuschaffen.

Bereits durch Beschluß vom 29. Mai 1879 ist die Anregung zur Einrichtung eines solchen Schulgartens gegeben in der richtigen Erkenntniß, daß mit dem Natur-Exemplar der Pflanze das vollkommenste und durch nichts zu ersetzende Anschauungs- und Lehrmittel der Jugend geboten werde, daß der botanische Unterricht nur fruchtbringend wirke, wenn er zu einer verständigen Betrachtung und gemüthvollen und sinnigen Auffassung der Natur anrege und anleite, was eben nur geschehen kann durch unmittelbare Anschauung und Belehrung und Weckung des Interesses.

Die bei einzelnen Schulen, besonders den Elementarschulen, angelegten Gärtchen erfüllen ihren Zweck der Lieferung des Materials für einfache Schulverhältnisse; es ist aber nicht möglich, denselben eine solche Ausdehnung und Einrichtung zu geben, daß sie auch das weitergehende wissenschaftliche Bedürfniß befriedigen könnten. Dazu ist ihre Anlegung nicht überall möglich.

So dankenswerth dies System der kleinen Schulgärten, das Breslau eigenthümlich, auch gewesen ist, so kann es doch nur als ein Nothbehelf angesehen werden.

Aus dem großen Schulgarten würden auch die kleineren Gärtchen künftighin ihre weitere Nahrung ziehen können, wie sie andererseits in einzelnen Fällen wohl auch jenem aushelfen könnten.

Nachdem übrigens auf den Schulgrundstücken mit der Errichtung von Turnhallen vorgegangen wird, ist auf eine Vermehrung der Gärtchen der beschränkten Raumverhältnisse wegen kaum mehr zu rechnen.

Das Bedürfniß an Pflanzenmaterial für die höheren Schulen ist von einer Fachlehrer-Commission, welche unter dem Vorsitz des Stadtschulrathes gearbeitet hat, auf 125 Arten berechnet worden. So viele Arten müssen also in dem allgemeinen Schulgarten zum Anbau kommen und zwar in einer Anzahl von Exemplaren, welche den Unterrichtszwecken genügt.

Nach vorläufiger Berechnung werden täglich (schultäglich) mindestens 2100 Exemplare erforderlich sein. In Aussicht genommen wird in erster Linie die Lieferung an unsere städtischen Schulen, sodann an die hiesigen Königl. und privaten Anstalten, welche durch Zahlung eines bestimmten Jahresbeitrages das Recht auf Bezug der Lehrpflanzen und auf den Besuch des Gartens unter fachmännischer Leitung gewinnen.

Als Ort ist auf den Vorschlag unserer Promenaden- und Parkverwaltung das Terrain um den sogenannten Ochsenstall am Göpperthain in Größe von 2 ha 45 a für durchaus geeignet befunden worden.

Die vom Parkinspector Heinze für die Anlage entworfene Skizze wurde nebst den Anschlägen in zwei Sitzungen genau geprüft und dann definitiv festgestellt.

An laufenden Unterhaltungskosten werden pro Jahr laut Anschlag 2710 Mark aufzuwenden sein.

Im Vergleich zu der entsprechenden Anlage in Berlin ist die Ausgabe mäßig, da der botanische Schulgarten im dortigen Humboldthain, welcher nur ein 2 ha großes Areal umfaßt, an Einrichtungskosten ohne Einzäunung 8000 Mark beansprucht hat und alljährlich 5000 Mark für die Unterhaltung erfordert.

Der Magistrat hat beschlossen, die Anlage noch im Herbste dieses Jahres herzustellen, damit der neue Schulgarten zum nächsten Schul- und Etatsjahre in vollem Betriebe und lieferungsfähig werde. Besonderer Werth wird auf die fernere enge Verbindung des Gartens und seiner Verwaltung mit unserer Park- und Promenaden-Verwaltung gelegt, welche die dauernde Lieferungsfähigkeit des Gartens sichert.

Sind die Anlage- und Unterhaltungskosten auch nicht unerhebliche, so erscheinen sie doch im Verhältniß zu dem Nutzen und Segen, welchen diese Einrichtung stiften wird, nicht zu hoch.

Noch sei bemerkt, daß die Aufsicht und Verwaltung des Gartens einem Curatorium übertragen werden soll, welches alsbald bestellt werden und in Function treten wird.

Telegramme.

Vom Kaiser.

(Aus Wolff's telegraphischem Bureau.)

Potsdam, 6. Juni. Der Kaiser hatte eine ziemlich gute Nacht, fühlt sich heute frisch und ist um 10 Uhr aufgestanden. Das heutige Bulletin lautet: Der Kaiser fühlte sich zwar nach der Uebersiedelung hierher einige Tage etwas angegriffen, befindet sich aber zur Zeit ziemlich wohl. Der Kräftezustand ist befriedigend.

Petersburg, 6. Juni. Der Senat verwarf die Berufung Feodorows gegen das Urtheil des Petersburger Gerichtshofes wegen Beleidigung Villaumes.

(Original-Telegramme der Breslauer Zeitung.)

* **Paris,** 6. Juni. Der Finanzminister Peytral versprach den Senatoren und Abgeordneten von Ostfrankreich einen Gesetzentwurf, der die Gebühren für Reisepässe nach Deutschland abschafft. — In Folge des scharfen Rencontres zwischen den Abgeordneten Silvaistre und Felix Pyat berief ersterer den Ehrenrath, um festzustellen, ob er sich mit Pyat, ohne Rücksicht auf dessen Greisenalter, schlagen könnte.

* **London,** 6. Juni. Im Zululande machten Dinizulu und Underbuku einen neuen Aufstand und raubten den England freundlichen Usutas das Vieh. Die ersten englischen Soldaten wurden von den Aufständischen unter Verlusten zurückgeschlagen. Jetzt sollen frische Truppen die Autorität Englands wieder herstellen.

Wasserstands-Telegramme.

Breslau, 5. Juni, 12 Uhr Mitt. O.-P. 4,78 m, U.-P. — 0,25 m.
— 6. Juni, 12 Uhr Mitt. O.-P. 4,74 m, U.-P. — 0,29 m.

Litterarisches.

Unfallversicherungsgesetz vom 6. Juli 1884 und Gesetz über die Ausdehnung der Unfall- und Krankenversicherung vom 28. Mai 1885. Text-Ausgabe mit Anmerkungen und Sachregister von E. v. Wuedtke, Kaiserl. Geh. Regierungsrath und vortr. Rath im Reichsamt des Innern. Dritte Auflage. Berlin, Verlag von Guttentag.

Die vorliegende dritte Auflage des Buches enthält außer sämmtlichen seit dem Erscheinen der zweiten Auflage bisher ergangenen neueren Verordnungen, Erläuterungen und Anweisungen noch eine Anzahl Erweiterungen, welche der Rechtsprechung des Reichs-Versicherungsamtes und den durch das Bauunfallversicherungsgesetz gemachten Abänderungen in gebührender Weise Rechnung tragen. Der Hinweis auf die Person des Verfassers erübrigt jede weitere Empfehlung des Buches.

Es fiel ein Reif in der Frühlingsnacht. Novellen von Ossip Schubin. 2. Auflage. Berlin. Gebrüder Paetel. — Die in dem Bändchen vereinigten drei Erzählungen legen ein schönes Zeugniß ab für die vornehme Kunst der Verfasserin. Wie schon der gemeinsame Titel zeigt, behandeln sie, natürlich in ganz verschiedener Weise und unter ganz verschiedenen Verhältnissen, das gleiche Grundthema: das jähe Verwelken einer frischen jungen Menschenblüthe unter der rauhen Hand eines widrigen Schicksals. Die erste Novelle „Blanche" führt in die galanten Zeiten Franz I. von Frankreich und berichtet von einem unschuldig lieblichen Mädchen, dessen Herz gebrochen wird durch die Untreue eines jener wilden Ritter aus dem Gefolge des Königs, der zufällig in den Frieden ihres einsamen Schlosses verschlagen worden ist; die zweite „Memento mori" zeichnet das Bild eines russischen Fürsten, den die Furcht vor dem in seiner Familie erblichen Wahnsinn um Liebe und Lebensglück betrogen und zum Muster aller Pariser Pflastertreter und „Schutzheiligen von Mabille" gemacht hat; die dritte „Schneeglöckchen", welche kurz vor Ausbruch der französischen Revolution spielt, erzählt die rührende Geschichte einer holden französischen Edelfrau, die an unheilbarer Krankheit dahinsiecht: ihr Leiden aber hat sie sich zugezogen auf angstvollem Wallfahrtsgang, den sie unternommen, um die Mutter Gottes anzuflehen, ihr das gefährdete Gut der Liebe und Treue ihres Gatten zu erhalten. — „Blanche" und „Schneeglöckchen" werfen auch interessante Streiflichter auf die Denkart und Gesittung der höchsten Gesellschaftskreise der Epochen, welchen ihr Inhalt angehört. ph.

Geschichten vom alten Haimann. Humoristische Erzählungen in der schlesischen Mundart von Victor Heeger. (Freudenthal, Verlag von Jos. Max Thiel.) — Der Verfasser vermeidet die beiden Klippen, an denen humoristische Dialektdichter gewöhnlich scheitern. In den zwölf Erzählungen seines Buches findet sich weder etwas Grobes und Unfläthiges, noch klingt die Sprache im Munde der uns vorgeführten Personen gezwungen. Der liebenswürdige Humor, welcher in jeder einzelnen Geschichte sein neckisches Wesen treibt, macht uns das anspruchslose Ganze lieb und werth. Selbst dort, wo er zu drastisch wird, wie in „Vater Meinswägn am Schneppastriech", kann man ihm nicht abhold sein, sondern muß herzlich über ihn lachen. Beigefügte Erklärungen machen die Mundart auch dem Unkundigen leicht verständlich. Allen Freunden heiterer Lectüre sei das kurzweilige Büchlein bestens empfohlen. N.

Hoch Oben. Novellen von J. Dery. Stuttgart. Adolf Bonz u. Comp. — Dery entnimmt den Stoff zu seinen beiden Novellen den feinsten aristokratischen Kreisen. Leider merken wir bald, daß wir uns trotzdem nicht in der besten Gesellschaft befinden. Das Mißbehagen, welches die Charakterlosigkeit der handelnden Personen in der ersten Novelle „Meine Braut" in uns hervorruft, erfährt in der zweiten Novelle „variatio delectat" eine weitere Steigerung. Diese Erzählung schildert den Ehebruch als aus so niederen Beweggründen hervorgegangen, daß der Verdacht in uns aufsteigt, der Verfasser wollte in seinem Buch kein ästhetisches Kunstwerk, sondern nur einige pikante Beiträge zur chronique scandaleuse geben. N.

Die Rechtspflege, namentlich die Strafrechtspflege, bildet in weiten Kreisen den Gegenstand eines lebhaften Interesses, dem durch die Proceßberichte der Tagespresse doch nur in unvollkommenem Maße genügt werden kann. Dem Bedürfniß nach einem periodischen Sammelwerk, welches die wichtigeren Verhandlungen in zusammenhängender Darstellung wiedergiebt, entsprach zuerst das vor drei Jahren gegründete **„Tribunal"**, Zeitschrift für praktische Strafrechtspflege, herausgegeben von Dr. S. A. Belmonte, Rechtsanwalt in Hamburg, Verlag von J. T. Richter in Hamburg; dasselbe bringt Bearbeitungen älterer und neuerer Rechtsfälle, durchweg von Fachmännern in objectivster Weise mitgetheilt und besprochen. Einem verwandten Zwecke widmet sich ein neues Unternehmen: **A. Hartlebens Gerichts-Bibliothek**, redigirt von Dr. Alfred von Horsetzky, dessen erste Hefte soeben erschienen sind, und unter Anderen die Processe „Wilson" und „Schönerer" mit erschöpfender Vollständigkeit und unparteilicher Objectivität behandeln. Die „Gerichtsbibliothek" bildet schon in sofern eine werthvolle Ergänzung des „Tribunal", als sie sich nicht auf das Gebiet des Strafrechts beschränkt. Beide Zeitschriften sind in hohem Grade geeignet, das stoffliche, juristische und psychologische Interesse der verschiedenen Leserkreise zu befriedigen und können daher dem fachmännischen wie dem Laienpublikum warm empfohlen werden.

Handels-Zeitung.

* **Liegnitz,** 6. Juni, 12 Uhr Mitt. (Original-Telegramm der Bresl. Ztg.) **Wollmarkt.** (Schlussbericht.) Das aufgefahrene Quantum wurde verkauft bei einigem Preisrückgang, und zwar wurden für feinste Waare bezahlt 180 und 175 Mark, für geringste 130 bis 140 Mark. Als Käufer waren namentlich Händler und Grünberger Fabrikanten anwesend.

4 **Breslau,** 6. Juni. [Von der Börse.] Die Börse behielt auch heute die haussirende Tendenz bei und sämmtliche Gebiete weisen wiederum beträchtliche Steigerungen auf. Bevorzugt waren österreichische Werthe, Rubelnoten und Laurahütte, letztere auf Grund des Quartalsabschlusses, dessen Zahlen günstig beurtheilt werden. Das Geschäft nahm grössere Dimensionen an und zeigte sich in den bevorzugten Werthen ziemlich umfangreich.

Per ultimo Juni (Course von 11 bis $1\frac{3}{4}$ Uhr): Oesterr. Credit-Actien 144,25—$\frac{3}{4}$—$\frac{5}{8}$—$\frac{3}{4}$ bez., Ungar. Goldrente $79\frac{1}{8}$—$\frac{3}{4}$—$\frac{5}{8}$ bez., Ungar. Papierrente $69\frac{5}{8}$ bez. u. Gd., Oesterr. Silberrente 65 bez., Vereinigte Königs- und Laurahütte $100\frac{5}{8}$—$\frac{1}{2}$—101—$100\frac{3}{4}$ bez., Donnersmarckhütte $54\frac{5}{8}$—$\frac{3}{8}$—$\frac{1}{2}$ bez., Oberschl. Eisenbahnbedarf $84\frac{1}{8}$—$\frac{1}{4}$ bez., Russ. 1880er Anleihe $79\frac{3}{8}$—$79\frac{1}{2}$ bez., Russ. 1884er Anleihe $93\frac{3}{8}$—$93\frac{5}{8}$ bez., Orient-Anleihe II $53\frac{3}{8}$ bez., Russ. Valuta 177—$178\frac{1}{4}$—178 bez., Türken $14\frac{1}{4}$ bez., Egypter $81\frac{1}{4}$ bez., Italiener $97\frac{1}{4}$ bez., Mexikaner $88\frac{1}{2}$ bez., Oppelner Cement $137\frac{1}{4}$ bez.

Auswärtige Anfangs-Course.

(Aus Wolff's Telegr. Bureau.)

Berlin, 6. Juni, 11 Uhr 55 Min. Credit-Actien 144, 75. Disconto-Commandit —, —. Fest.

Berlin, 6. Juni, 12 Uhr 35 Min. Credit-Actien 144, 70. Staatsbahn 91, 50. Italiener 97, 30. Laurahütte 101, 10. 1880er Russen 79, 70. Russ. Noten 177, 70. 4proc. Ungar. Goldrente 79, 70. 1884er Russen 93, 70. Orient-Anleihe II 53, 50. Mainzer 101, 10. Disconto-Commandit 195, 20. 4proc. Egypter 81, 50. Mexikaner 88, 40. Sehr fest.

Wien, 6. Juni, 10 Uhr 10 Min. Oesterr. Credit-Actien 286, 20. Staatsbahn —, —. Lombarden —, —. Galizier —, —. Marknoten 61, 92. 4proc. ungar. Goldrente 98, 60. Ungar. Papierrente —, —. Elbethalbahn —, —. Unentschieden.

Wien, 6. Juni, 11 Uhr 5 Min. Oesterr. Credit-Actien 286, 50. Ungar. Credit —. Staatsbahn 226, —. Lombarden 83, 75. Galizier 200, 50. Oesterr. Silberrente —, —. Marknoten 61, 95. 4% ungar. Goldrente 98, 87. Ungar. Papierrente 86, 72. Elbethalbahn 163, 50. Günstig.

Frankfurt a. M., 6. Juni. Mittags. Creditactien $230\frac{1}{2}$. Staatsbahn $182\frac{3}{8}$. Lombarden —, —. Galizier 162, —. Ungarische Goldrente 79, 70. Egypter 81, 40. Laura 101, —. Sehr fest.

Paris, 6. Juni. 3% Rente 82, $22\frac{1}{2}$. Neueste Anleihe 1872 106, 10. Italiener 98, 65. Staatsbahn 458, —. Lombarden —, —. Egypter 406, 25. Ruhig.

London, 6. Juni. Consols 99, 15. 1873 Russen $94\frac{1}{2}$. Egypter $80\frac{1}{8}$. Regnerisch.

Wien, 6. Juni. [Schluss-Course.] Sehr fest.

Cours vom	5.	6.	Cours vom	5.	6.
Credit-Actien	286 50	287 10	Marknoten	61 95	61 92
St.-Eis.-A.-Cert.	226 80	226 50	4% ung. Goldrente	98 57	99 32
Lomb. Eisenb.	83 50	84 —	Silberrente	80 50	80 70
Galizier	201 —	201 —	London	126 40	126 35
Napoleonsd'or	10 $01\frac{1}{2}$	10 01	Ungar. Papierrente	86 45	87 20

Cours-Blatt.

Breslau, 6. Juni 1888.

Berlin, 6. Juni. [Amtliche Schluss-Course.] Sehr fest.

Eisenbahn-Stamm-Actien.

Cours vom	5.	6.
Mainz-Ludwigshaf.	101 20	101 20
Galiz. Carl-Ludw.-B.	81 10	81 60
Gotthardt-Bahn	136 40	135 70
Warschau-Wien	144 50	142 70
Lübeck-Büchen	172 20	172 —
Mittelmeerbahn	125 30	124 20

Eisenbahn-Stamm-Prioritäten.

Breslau-Warschau	53 50	53 60
Ostpreuss. Südbahn	116 20	116 80

Bank-Actien.

Bresl. Discontobank	96 20	96 20
do. Wechslerbank	97 —	97 —
Deutsche Bank	161 90	162 40
Disc.-Command. ult.	195 —	195 20
Oest. Credit-Anstalt	144 70	144 50
Schles. Bankverein	114 90	115 —

Industrie-Gesellschaften.

Brsl. Bierbr. Wiesner	44 50	44 50
do. Eisenb. Wagenb.	132 —	131 —
do. verein. Oelfabr.	90 60	92 —
Hofm. Waggonfabrik	122 70	119 75
Oppeln. Portl.-Cemt.	135 50	136 50
Schlesischer Cement	210 —	211 --
Cement Giesel	165 —	165 25
Bresl. Pferdebahn	136 50	137 50
Erdmannsdrf. Spinn.	79 —	79 50
Kramsta Leinen-Ind.	131 70	131 70
Schles. Feuerversich.	2000—	2000—
Bismarckhütte	148 40	150 60
Donnersmarckhütte	54 75	55 25
Dortm. Union St.-Pr.	68 —	68 20
Laurahütte	99 10	100 90
do. $4\frac{1}{2}$% Oblig.	103 90	103 90
GörlEis.-Bd.(Lüders)	133 75	131 30
Oberschl. Eisb.-Bed.	84 20	84 50
Schl. Zinkh. St.-Act.	129 50	129 50
do. St.-Pr.-A.	133 —	132 70
Bochum.Gussstahl.ult	149 20	149 50
Tarnowitzer Act.	30 50	30 —
do. St.-Pr.	93 —	94 —
Redenhütte St.-Pr.	102 20	— —
do. Oblig.	111 80	— —
O.-S.-Eisenind.-Ges.	— —	— —
Schl. Dampf.-Comp.	— —	— —

Inländische Fonds.

Cours vom	5.	6.
D. Reichs-Anl. 4%	107 60	107 90
do. do. $3\frac{1}{2}$%	102 60	102 60
Preuss. Pr.-Anl. de55	151 20	152 25
Pr. $3\frac{1}{2}$% St.-Schldsch	100 70	100 80
Preuss. 4% cons. Anl.	107 10	107 40
Prss. $3\frac{1}{2}$% cons. Anl.	103 20	103 30
Schl. $3\frac{1}{2}$% Pfdbr. L.A	101 10	101 20
Schles. Rentenbriefe	104 80	104 90
Posener Pfandbriefe	102 40	102 30
do. do. $3\frac{1}{2}$%	100 20	100 20

Eisenbahn-Prioritäts-Obligationen.

Oberschl. $3\frac{1}{2}$% Lit.E.	100 90	— —
do. $4\frac{1}{2}$% 1879	103 70	104 —
R.-O.-U.-Bahn 4% II.	— —	103 70
Mähr.-Schl.-Cent.-B.	52 —	52 20

Ausländische Fonds.

Italienische Rente	97 30	97 40
Oest. 4% Goldrente	88 60	88 90
do. $4\frac{1}{5}$% Papierr.	— —	— —
do. $4\frac{1}{5}$% Silberr.	64 80	65 20
do. 1860er Loose	112 80	113 40
Poln. 5% Pfandbr.	53 70	54 20
do. Liqu.-Pfandbr.	49 —	49 70
Rum. 5% Staats-Obl.	91 70	91 90
do. 6% do. do.	104 80	104 90
Russ. 1880er Anleihe	79 70	80 —
do. 1884er do.	93 50	94 —
do. Orient-Anl. II.	53 60	53 90
do. $4\frac{1}{2}$ B.-Cr.-Pfbr.	83 50	84 —
do. 1883er Goldr.	107 40	107 40
Türkische Anl.	14 20	14 20
do. Tabaks-Actien	92 50	92 50
do. Loose	35 40	35 20
Ung. 4% Goldrente	79 20	79 80
do. Papierrente	69 70	70 25
Serb. amort. Rente	80 50	80 80
Mexikaner	88 50	88 60

Banknoten.

Oest. Bankn. 100 Fl.	161 60	161 80
Russ. Bankn. 100 SR.	177 20	178 30

Wechsel.

Amsterdam 8 T.	168 90	— —
London 1 Lstrl. 8 T.	20 38	— —
do. 1 „ 3 M.	20 31	— —
Paris 100 Frcs. 8 T.	80 65	— —
Wien 100 Fl. 8 T.	161 30	161 30
do. 100 Fl. 2 M.	160 70	160 75
Warschau 100 SR 8 T.	177 15	178 —

Privat-Discont $1\frac{1}{2}$%.

Letzte Course.

Berlin, 6. Juni, 3 Uhr 10 Min. [Dringliche Original-Depesche der Breslauer Zeitung.] Ermattend.

Cours vom	5.	6.	Cours vom	5.	6.
Oesterr. Credit. ult.	144 50	144 —	Mainz-Ludwigsh. ult.	100 75	101 —
Disc.-Command. ult.	194 75	194 75	Drtm. UnionSt.Pr. ult.	67 87	67 50
Berl. Handelsges. ult.	155 87	155 75	Laurahütte ult.	99 87	100 50
Franzosen ult.	91 37	91 25	Egypter ult.	81 37	81 12
Lombarden ult.	34 25	34 50	Italiener ult.	97 25	97 —
Galizier ult.	81 25	81 25	Ungar. Goldrente ult.	79 12	79 37
Lübeck-Büchen ult.	172 50	171 25	Russ. 1880er Anl. ult.	79 50	79 60
Marienb.-Mlawka ult.	59 50	59 —	Russ. 1884er Anl. ult.	93 25	93 50
Ostpr. Südb.-Act. ult.	96 25	95 25	Russ. II. Orient-A. ult.	53 12	53 50
Mecklenburger ult.	151 75	151 25	Russ. Banknoten ult.	176 50	177 50

Producten-Börse.

Berlin, 6. Juni, 12 Uhr 35 Minuten. [Anfangs-Course.] Weizen (gelber) Juni-Juli 170, —, Septbr.-Oct. 174, 50. Roggen Juni-Juli 131, —, Septbr.-Octbr. 136, —. Rüböl Juni 47, 30, Septbr.-Octbr. 47, 60. Spiritus 50er Juni-Juli 52, 80, 50er August-Septbr. 54, 10. Petroleum loco 22, 80. Hafer Juni-Juli 121, 75.

Berlin, 6. Juni. [Schlussbericht.]

Cours vom	5.	6.	Cours vom	5.	6.
Weizen. Höher.			Rüböl. Fest.		
Juni-Juli	168 25	170 75	Juni	47 30	47 30
Septbr.-Octbr.	173 25	174 75	Septbr.-Octbr.	47 60	47 80
Roggen. Höher.					
Juni-Juli	130 —	131 25	Spiritus. Höher.		
Juli-August	131 75	132 50	loco (versteuert)	100 40	— —
Septbr.-Octbr.	135 —	136 —	do. 50er	53 20	53 40
Hafer.			do. 70er	33 50	34 40
Juni-Juli	121 25	122 —	50er Juni-Juli	52 80	53 20
Septbr.-Octbr.	122 50	123 —	50er Aug.-Septbr.	54 —	54 30

Stettin, 6. Juni. — Uhr — Min.

Cours vom	5.	6.	Cours vom	5.	6.
Weizen. Fester.			Rüböl. Unverändert.		
Juni-Juli	172 —	173 —	Juni-Juli	48 —	48 —
Septbr.-Octbr.	175 —	175 50	Septbr.-Octbr.	47 50	47 50
			Spiritus.		
Roggen. Fester.			loco ohne Fass	— —	— —
Juni-Juli	126 50	128 —	loco mit 50 Mark		
Septbr.-Octbr.	131 50	132 50	Consumsteuer belast.	52 50	52 70
			loco mit 70 Mark	33 20	33 50
Petroleum.			Juni-Juli 70er	33 30	33 60
loco (verzollt)	11 50	11 50	August-Septbr. 70er	34 —	34 20

Gross-Glogau, 5. Juni. [Marktbericht von Wilhelm Eckersdorff.] Bei vorherrschend matterer Stimmung räumte sich die Zufuhr des heutigen Landmarktes zu etwas billigeren Preisen und ist zu notiren für: Gelbweizen 17,00—17,60 M., Roggen 11,60—12,00 M., Gerste 10,00—11,50 Mark, Hafer 12,00—12,20 Mark. Alles pro 100 Klgr.

An der Getreidebörse fanden nur sehr kleine Umsätze statt und war namentlich Weizen stark vernachlässigt. — Es ist zu notiren für: Weissweizen 17,80—18,20 Mark, Gelbweizen 17,40—18,00 Mark, Roggen 11,60—12,30 Mark, Gerste 10,00—13,00 Mark, Hafer 12,00—12,60 Mark, Leinkuchen 13,40—14,50 M., Futtermehl 7,80—8,80 M., Weizenkleie 7,50 bis 7,80 M. (Detailpreise bis 1 M. höher). Alles per 100 Kilogr.

Glasgow, 6. Juni, 11 Uhr 10 Min. Vorm. Roheisen Mixed numbers warrants 37, $7\frac{1}{2}$.

Ausweise.

W. T. B. Die Einnahmen des Italienischen Mittelmeer-Eisenbahnnetzes während der dritten Decade des Monats Mai 1888 betrugen nach provisorischer Ermittelung im Personenverkehr 1 436 727, im Güterverkehr 2 043 910, zusammen 3 480 637 Lire, gegen 3 364 339 Lire in der gleichen Periode des Vorjahres, also mehr 116 298 Lire.

* **Vom rheinisch-westfälischen Eisenmarkt.** Aus Dortmund wird der „V. Z." geschrieben: Auf dem Eisenmarkte besteht ein ruhiger Verkehr bei fester Preistendenz fort, die Werke sind dabei in fast allen Branchen nach wie vor befriedigend beschäftigt und mit Aufträgen genügend versehen. Was die einzelnen Geschäftszweige betrifft, so erhält sich im heimischen Eisenerzgeschäft ein umfangreicher Bedarf und lebhafter Absatz, was auf einen regen Betrieb der Hochofen-Industrie schliessen lässt. Die Preise sind fest und eher steigend. Im Roheisengeschäft dauert die Zurückhaltung der Käufer im Allgemeinen noch an, doch kommen immerhin mehr Abschlüsse zu Stande, als vor einigen Wochen. Die auf Puddelroheisen gehenden Hochöfen hielten die Preise im vorigen Quartal meist 1—2 M. pro Tonne über den Conventionspreisen, sind aber nach und nach wieder auf dieselben zurückgegangen, so dass die Abschlüsse wieder wie im 4. Quartal vorigen Jahres zu 50 Mark pro Tonne erfolgen, welcher Satz den Hochöfen einen angemessenen Nutzen lässt und noch immer reichlich hoch ist gegenüber den Preisen der Walzfabrikate, besonders für solche, die zum Export gehen. Thomaseisen begegnet geringerem Bedarf als vor einigen Monaten, doch verkehrt dasselbe zu unverändert festen Preisen. Für Giesserei-Roheisen ist der Bedarf bei der guten Beschäftigung der Maschinenfabriken und Eisengiessereien, dagegen eher steigend. Für Spiegeleisen hat der Export etwas zugenommen, doch lässt derselbe anhaltend zu wünschen. Im Walzeisengeschäft besteht eine befriedigende Beschäftigung für Stabeisen, Feineisen, Bandeisen, Winkeleisen fort, auch fehlt es nicht an Aufträgen, doch halten die Käufer mit Specificationen zurück. In Façoneisen erhält sich eine äusserst lebhafte Nachfrage und Beschäftigung, besonders für die zu Bauzwecken dienenden Sorten und ist darin noch eine weitere Steigerung zu erwarten. Die Preise sind fest und man spricht von Erhöhung derselben. In Feinblechen zeigt sich seit einigen Wochen etwas mehr Leben, so dass die betreffenden Werke wieder besser mit Aufträgen versorgt sind, aber es wird doch noch immer, namentlich im Siegenschen, über Mangel an ausreichender Beschäftigung geklagt. Für Grobbleche bessert sich der Verkehr dagegen stetig und dementsprechend auch die Thätigkeit der bezüglichen Etablissements. Die Producenten streben deshalb weitere Preisaufbesserungen an. In der Walzdrahtbranche haben die Exportaufträge für Amerika in letzter Zeit zugenommen und rechnet man bei der dortigen Festigkeit der Preise für Stahldraht auf eine weitere Belebung des Geschäfts. Für das Inland hält sich die Nachfrage ebenfalls in mässigen Grenzen. Das Drahtstiftengeschäft geht recht lebhaft, was besonders für diejenigen Drahtwalzwerke von grosser Bedeutung ist, die einen Theil ihrer Production an Draht zu Stiften, Nieten etc. selbst verarbeiten. Die Stahlwerke sind durchweg flott beschäftigt und für einige Monate mit Aufträgen versehen, die in nächster Zeit noch durch Lieferungen für heimische Bahnen eine Vermehrung erfahren werden. In den letzten Wochen sind auch wieder mehr Abschlüsse für Amerika in Drahtknüppeln erfolgt.

Marktberichte.

Gross-Glogau, 5. Juni. [Original-Schifffahrtsbericht von Wilhelm Eckersdorff.] Bericht über die durch die hiesige Oderbrücke passirenden Dampfer und Schiffe vom 1. bis incl. 4. Juni: Am 1. Juni: Dampfer „Adler", leer, von Breslau nach Stettin. Dampfer „Martha", leer, von do. nach do. Robert Schieler, Steinau, mit Dachsteinen, von Maltsch nach Fröbel. Paul Franz, Lübchen, leer, von Lenkersdorf nach Lübchen. 4 Schiffe mit 8150 Ctr. Güter von Breslau nach Stettin. Am 2. Juni: Dampfer „Prinz Karl" mit 10 Kähnen, leer, von Stettin nach Breslau. Dampfer „Nr. 2" mit 11 Kähnen, leer, von do. nach do. Dampfer „Bertha", leer, von Breslau nach Stettin. 10 Schiffe mit 18 832 Ctr. Güter von do. nach do. Am 3. Juni: Dampfer „Koinonia" mit 6 Kähnen, mit 7300 Ctr. Güter von Stettin nach Breslau. Dampfer „Nr. 1", leer, von Breslau nach Stettin. Eduard Zimmermann, Gurschen, mit 500 Ctr. Kartoffeln, von Lübchen nach Glogau. 17 Kähne mit 28 450 Ctr. Güter von Breslau nach Stettin. Am 4. Juni: Dampfer „Löbel" mit 6 Kähnen, mit 11 300 Ctr. Güter, von Stettin nach Breslau. Dampfer „Valerie" mit 8 Kähnen, mit 12 900 Ctr. Güter von do. nach do. Dampfer „Stettin" mit 7 Kähnen, mit 11 200 Ctr. Güter von do. nach do. Dampfer „Cüstrin" mit 5 Kähnen, mit 10 000 Ctr. Güter von do. nach do. Dampfer „Agnes" mit 8 Kahnen, leer, von do. nach do. Dampfer „Königin Louise" mit 1 Kahn, mit 2100 Ctr. Güter, von Breslau nach Stettin. Robert Schieler, Steinau, leer, von Fröbel nach Steinau. 4 Schiffe mit 6700 Ctr. Güter von Breslau nach Stettin.

Schiffs-Bewegung der Postdampfschiffe der Hamburg-Amerikanischen Packetfahrt-Actien-Gesellschaft. „Lessing", von New-York, am 28. Mai in Hamburg angekommen; „Rhenania", von St. Thomas, am 28. Mai in Hamburg angekommen; „Gellert", von Hamburg nach New-York, am 29. Mai von Havre weitergegangen; „Ascania", am 29. Mai von St. Thomas nach Hamburg abgegangen; „Slavonia", von New-York, am 30. Mai in Stettin angekommen; „Bavaria", von Hamburg nach St. Thomas, am 30. Mai von Havre weitergegangen; „Hammonia", am 31. Mai von New-York nach Hamburg abgegangen; „Polynesia", von Hamburg nach New-York, am 1. Juni Dover passirt; „Allemannia", von Hamburg, am 2. Juni in Vera Cruz eingetroffen; „Rhaetia", am 3. Juni von Hamburg nach New-York abgegangen; „Teutonia", von St. Thomas, am 3. Juni in Hamburg angekommen; „Rugia", von New-York nach Hamburg, am 4. Juni Scilly passirt; „Wieland", von Hamburg, am 31. Mai in New-York angekommen; „Amalfi", von Hamburg, am 1. Juni in New-York angekommen.

Angekommene Fremde:

Hôtel weisser Adler, Ohlauerstr. 10/11. Fernsprechstelle Nr. 201.
Se. Durchl. Prinz Georg zu Schöneich-Carolath auf Mellendorf.
Ihre Exc. Freifrau v. Wechmar n. Frl. Tochter auf Groß-Tschukawe.
Graf Leschynsky, Rittergutsbes., Warschau.
v. Hellmann, Rtgbs. a. Dalkau.
v. Hacke, Rtgbs. a. Buchhagen.
Hegenscheidt, Commerzienr., Gleiwitz.
Glöckner u. Sohn, Fabrikbes., Tschirndorf.
Ad. Krooß, Kfm., Leipzig.
Kahn u. Schloß, Kfl., Magdeburg.
Werenfels, Kfm., Neufchatel.
Hoffmann, Rentier, Berlin.
Wertheimer, Kfm., Frankfurt a. M.
Herßlich, Kfm., u. Gem., Lodz.

„Heinemanns Hotel zur goldenen Gans."
Graf v. Posadowski-Wehner, Landesält. u. Rgb., Groß-Paniow.
Bockhoff, Rgb., Bingum.
Fretzel, Kfm., n. Gemahlin, Berlin.
Alexander, Kfm., Berlin.
v. Zoltowski, Rgb., nebst Gem., Niechanowo.
Graf Douglas, Rittmeister, Berlin.
Erkens, Commerzienrath, Burtscheidt.
Fr. Danziger, Privatiere, n. Tochter, Kalisch.
Wolf, Director, Alost.
Stark, Kfm, Berlin.
Zborolski, Kfm., Pleschen.
Töpfer, Ingen., Magdeburg.
Goldschmidt, Kfm. Altenburg.
Schulze Dellwig, Kaufm., Sölde (Westfalen).
Becker, Landwirth, Rhaude.
Arons, Zuchtvieh-Lieferant, Weener.
Lüken, Landwirth, Rhaude.
Lagerpusch, Kfm., Berlin.
Schaefer, Kfm., Berlin.
Loebmann, Kfm., Berlin.
Arnold, Kfm., Leipzig.
Kaufmann, Kfm., Rotterdam.
Günnel, Kfm., Leipzig.
Pariser, Kfm., Luckenwalde.
Kipper, Kfm,, Hückeswagen.
Lansberg, Kfm., Lenep.
Leipziger, Kfm., Neisse.

Hôtel du Nord, Neue Taschenstraße Nr. 18. Fernsprechstelle Nr. 499.
Wilde, Justizrath, Oels.
Fleck, Amtsrath, Kerkow.
Maas, Rittmstr., Amtsrath, und Sohn, Ketzlin.
Freiersleben, Ingen., Niesky.
Segau, Kfm., Berlin.
Mertens, Kfm., Lodz.
Grützmacher, Admin., Bresar.
Schmalhausen, Kfm., Berlin.
Burgmann, Marst.-Inspect., Marienburg.
Elkan, Kfm., Berlin.
Venuleth, Kfm., Darmstadt.
Dünkelspiel, Kfm., Frankfurt am Main.
Kiehl, Director, Reindörfel.
Fuhrmann, Rtgbs., Waldow.
Wentscher, Offizier, Czempin.

Hôtel z. deutschen Hause Albrechtsstr. Nr. 22.
Dr. Wilkens, Professor, Wien.
Neugebauer, Fabrikant, nebst Gem., Langenbielau.
Springer, Rentier, Bockau.
Springer, Amtsvorst., Bockau.
Springer, Apoth., Wüste-Waltersdorf.
Heller, Gutsbes., Göhrau.
Jahnke, Postsecr., nebst Gem., Frankfurt.
Zangi, Kfm., Reichenstein.
Boller, Kfm., Nürnberg.
Kühne, Fabrikbes., Altenburg.
Rittmeyer, Kfm., Göttingen.
Grundmann, Kfm., Leipzig.

Familiennachrichten.

Verlobt: Miß **Antoinette Schultz** aus Jefferson City (Missouri), Hr. **Eric v. Witzleben,** Langenfelde i. P.—Medrow.

Verbunden: Hr. Prem.-Lt. **Meyer,** Frl. **Weymar,** Mühlhausen. Hr. Gutsbes. **Ernst Heide,** Fr. **Bertha Schwarzer,** geb. **Richter,** Rommenau—Brulau.

Geboren: Ein Mädchen: Hrn. **v. Katzler,** Dom. Taubendorf b. Kgl. Rehwalde.

Gestorben: Hr. Superint. u. Oberpfarrer em. **Otto Hammer,** Berlin. Hr. **Max v. Klitzing,** Blumenau (Brasilien). Fr. **Elise Besser,** geb. **v. Ehrhardt,** Warmbrunn. Hr. Prem.-Lt. a. D. Frhr. **Rudolph v. Canstein,** Marburg. Hr. Gutsbes. **Gottfried Scholz,** Kunzendorf. Frl. **Sofie v. Waldow,** Bunzlau. Frl. **Elisabeth Gottgetreu,** Potsdam. Verw. Fr. Geh. Reg.-Rath **Helene Kerst,** geb. **Bria,** Wernigerode. Frau Buchhändler, Buch- und Steindruckereibesitzer **Amalie Schmeer,** geb. **Foitzik** in Ratibor.

Courszettel der Breslauer Börse vom 6. Juni 1888.

Amtliche Course (Course von 11—12¾).

Wechsel-Course vom 6. Juni.

Amsterd. 100 Fl.	2½	kS.	169,20 bz
do. do.	2½	2 M.	168,35 G
London 1 L. Strl.	3	kS.	20,38 G
do. do.	3	3 M.	20,31 B
Paris 100 Frcs.	2½	kS.	80,80 bz
Petersburg	5	kS.	—
Warsch. 100 SR.	5	kS.	178,50 B
Wien 100 Fl...	4	kS.	161,30 G
do. do.	4	2 M.	160,25 G

Inländische Fonds.

		vorig. Cours.	heutiger Cours.
D. Reichs-Anl.	4	108,10 B	—
do. do.	3½	102,45 bz	102,50 G
Prss. cons. Anl.	4	107,40 bzG	107,20 bzG
do. do.	3½	103,00 B	103,00 bzG
do. Staats-Anl.	4	—	—
do. -Schuldsch.	3½	101,20 B	101,25 B
Prss. Pr.-Anl. 55	3½	—	—
Bresl. Stdt.-Anl.	4	104,40 bzB	104,40 B
Schl. Pfdbr. altl.	3½	101,00 B	101,15 B
do. Lit. A..	3½	101,05 } à100,90à101,00 bzB	101,15à10 bzG
do. Lit. C..	3½	101,05 }	101,15à10 bzG
do. Rusticale	3½	101,05 }	101,15à10 bzG
do. altl.....	4	102,60 bzG	102,60à70 bz
do. Lit. A..	4	102,60 bzG	102,60à70 bz
do. do.	4½	103,00 B	103,00 bz
do. Rustic. II.	4	102,60 bzG	102,60à70 bz
do. do.	4½	103,00 B	103,00 bz
do. Lit. C. II.	4	102,60 bzG	102,60à70 bz
do. do.	4½	—	—
do. Lit. B..	3½	—	—
Posener Pfdbr..	4	102,50 B	102,50à45 bzG
do. do.	3½	100,30 B	100,35 bz
Central landsch.	3½	—	—
Rentenbr., Schl.	4	104,50 G	104,70 B
do. Landesclt.	4	—	—
Schl. Pr.-Hilfsk.	4	102,50 B	102,50 B
do. do.	3½	100,40 G	100,40 G

Inländische Hypotheken-Pfandbriefe.

Schl. Bod.-Cred.	3½	99,10 bz	99,00 G
do. rz. à 100	4	102,80 G	102,85 B
do. rz. à 110	4½	112,00 G	112,00 G
do. rz. à 100	5	104,00 G	104,50 B
do. Communal.	4	102,30 G	102,30 G
Goth. Gr.-Cr.-Pf.	3½	—	—

Obligationen industrieller Gesellschaften.

Brsl. Strssb. Obl.	4	—	—
Dnnrsmkh. Obl.	5	—	—
Henckel'sche Part.-Obligat...	4½	—	104,75 G
Kramsta Oblig.	5	100,90 B	100,90 B
Laurahütte Obl.	4½	103,80 G	103,80 G
O.S. Eis. Bd. Obl.	5	106,50 B	106,50 B
T.-Winckl. Obl.	4	101,10 bz	101,50 B

Ausländische Fonds.

		vorig. Cours	heutiger Cours.
Oest. Gold-Rente	4	88,50 G	88,90à95 bz
do. Silb.-R. J./J.	4⅕	64,75 bz	64,80à15 bz
do. do. A./O.	4⅕	65,00 G	65,50 B
do. do. kl.	—	—	—
do. Pap.-R. F/A.	4⅕	63,35 bz	—
do. do.	4⅕	—	—
do. Loose 1860	5	112,00 G	113,00 bz
Ung. Gold-Rent.	4	78,90 bzG	79,45à9,50 bzG
do. do. kl.	4	—	—
do. Pap.-Rente	5	69,40à50 bz	69,85 G
do. do. kl.	5	—	—
Krak.-Oberschl.	4	100,00 B	100,00 B
do. Prior.-Act.	4	—	93,00 G
Poln. Liq.-Pfdb.	4	48,90à9,10 bz	49,40 bzG
do. Pfandbr...	5	53,50 bzG	54,35 bz
do. do. Ser. V.	5	53,25 bz	—
Russ. Bod-Cred.	4½	82,25 G	83,75 bz
do. 1880 do.	5	79,10 G	79,50 G
do. do. kl.	4	—	—
do. 1883 do.	6	107,25 bz	107,40 G
do. Anl. v. 1884	5	93,35 G	93,90à4,00 bzB
do. do. kl.	5	—	—
Orient-Anl. II.	5	53,00 bzG	53,60à65 bz
Italiener	5	97,25 G	97,30 bz
Rumän. Obligat.	6	104,90 bz	105,10 bz
do. amort. Rente	5	91,80à1,95 bz	92,00 bz
do. do. kl.	5	—	—
Türk. 1865 Anl.	1	conv. 14,15à4,20 bzG	conv. 14,25 G
do. 400 Fr.-Loos.	—	35,50 G	35,50 G
Egypt. Stts.-Anl	4	81,10 G	81,25 G
Serb. Goldrente	5	—	—
Mexik.-Anleihe.	6	87,90 G	88,70 G

Inländische Eisenbahn-Prioritäts-Obligationen.

Br.-Schw.-Fr. H.	4½	103,25 G	103,40 B
do. K.	4	103,25 G	103,40 B
do. 1876	4	103,25 G	103,40 B
Oberschl. Lit. D.	4	103,25 G	103,40 B
do. Lit. E..	3½	101,00 B	101,00 B
do. do. F..	4	103,25 G	103,40 B
do. do. G..	4	103,25 G	103,40 B
do. do. H..	4	103,25 G	103,40 B
do. 1873...	4	103,25 G	103,40 B
do. 1874...	4	103,25 G	103,40 B
do. 1879...	4½	104,00 B	103,75 G
do. 1880...	4	103,25 G	103,40 G
do. 1883...	4	—	—
R.-Oder-Ufer ..	4	103,25 G	103,40 B
do. do. II.	4	103,40 G	103,40 G
B.-Wsch. P.-Ob.	5	—	—

Fremde Valuten.

Oest. W. 100 Fl....	161,40 bz	161,70à60 bz
Russ. Bankn. 100 SR.	175,90 bz	178,75 bz

Inländische Eisenbahn-Stamm-Actien und Stamm-Prioritäts-Actien.

Börsen-Zinsen 4 Procent. Ausnahmen angegeben.

Dividenden	1886.	1887.	vorig. Cours.	heut. Cours.
Br. Wsch. St. P.*)	1½	1⅖	—	—
Dortm.-Enschd.	2½	2¾	—	—
Lüb.-Büch. E.-A	7	7¼	—	—
Mainz Ludwgsh.	3½	4⅙	101,00 B	101,00 B
Marienb.-Mlwk.	¼	1	—	—

*) Börsenzinsen 5 Procent.

Ausländische Eisenbahn-Actien und Prioritäten.

Carl-Ludw.-B. .	5	4	—	—
Lombarden	⅕	⅖	—	—
Oest. Franz. Stb.	3½	3½	—	—

Bank-Actien.

Bresl. Dscontob.	5	5	96à6,10 bzB	96,35à45 bz
do. Wechslerb.	5½	4½	97,10 bzB	97,25 bz
D. Reichsb.*) ..	5,29	6⅕	—	—
Schles. Bankver.	5½	6	115,00 bz	115à15,25 bzB
do. Bodencred.	6	6	120,00 G	121,00 B
Oesterr. Credit.	8⅛	8⅛	—	—

*) Börsenzinsen 4½ Procent.

Industrie-Papiere.

Bresl. Strassenb.	5½	6	136,75 G	136,50 bzG
do. Act.-Brauer.	0	—	—	—
do. Baubank.	0	0	—	—
do. Spr.-A.-G.	12	—	—	—
do. Börs.-Act.	5½	5½	—	—
do. Wagenb.-G.	4½	5	131,75 G	132,00 G
Hofm. Waggon.	2	4	125,00 B	125,00 G
Donnersmrckh.	0	0	54,50à90à65 bzB	54,95à4,60 bzG
Erdmnsd. A.-G.	0	0	—	—
Frankf. Güt.-Eis.	6	6¼	—	—
O-S. Eisenb.-Bd.	0	0	83,50 bzB	84,25à50 bzG
Oppeln. Cement.	2	2½	135,00 B	136,55à75 bz
Grosch. Cement.	7	11½	—	213,00 bz
Cement Giesel	—	10½	165,00 B	165,75 bzG
Schles. Dpf.-Co. (Priefert)	—	—	118,00 G	118,50 G
do. Feuervs...	31⅔	31⅔	p.St. —	p.St. —
do. Lebenvers...	0	3½	p.St. —	p.St. —
do. Immobilien	5	5½	108,00 G	108,25 B
do. Leinenind..	4½	—	132,00 bzB	131,75à60 bzG
do. Zinkh.-Act.	6½	6½	—	—
do. do. St.-Pr.	6½	6½	—	—
do. Gas-A.-G..	6⅔	6	—	—
Siles. (V.ch.Fab)	5	6	113,90 bz	114,00 B
Laurahütte	½	—	99,50à100à99,75 bzB	100,50à101 bzG
Ver. Oelfabrik.	4	—	90,40 bz	90,50 bzG

Bank-Discont 3 pCt. Lombard-Zinsfuss 4 pCt.

Breslau, 6. Juni. **Preise der Cerealien.**
Festsetzungen der städtischen Markt-Deputation.

	gute				mittlere				gering. Waare			
	höchst.		niedr.		höchst.		niedr.		höchst.		niedr.	
	ℛ	₰	ℛ	₰	ℛ	₰	ℛ	₰	ℛ	₰	ℛ	₰
Weizen, weisser	17	50	17	30	17	10	16	60	16	30	16	10
Weizen, gelber	17	40	17	20	16	70	16	50	16	30	16	10
Roggen	12	50	12	30	12	10	11	80	11	60	11	30
Gerste	13	30	12	80	12	30	11	30	10	80	10	30
Hafer	12	—	11	80	11	60	11	40	11	20	11	—
Erbsen	14	50	14	—	13	50	13	—	11	50	10	50

Kartoffeln (Detailpreise) pro 2 Liter 0,08—0,09—0,10 M.

Breslau, 6. Juni. [Amtlicher Producten-Börsen-Bericht.] Roggen (per 1000 Kilogramm) höher, gekündigt 1000 Centner, abgelauf. Kündigungsscheine —, per Juni 128,00 Br., Juni-Juli 128,00 Br., Juli-August 130,00 Br., September-October 134,00 bez., October-November 136,00 Br.

Hafer (per 500 Kgr.) gk. — Ctr., per Juni 118,00 Br., Juni-Juli 118,00 Br., Juli-August 118,00 Br., September-October 118,00 Br.

Rüböl (per 100 Kilogramm) still, gekündigt — Centner, loco in Quantitäten à 5000 Kilogramm —, per Juni 48,00 Br., Juni-Juli 48,00 Br., September-October 48,50 Br.

Spiritus (per 100 Liter à 100%) excl. 50 u. 70 Mark Verbrauchsabgabe, ohne Umsatz, gekündigt — Liter, abgelaufene Kündigungsscheine —, Juni 51,00 Gd., 70er 31,50 Gd., Juni-Juli 51,00 Gd., 70er 31,50 Gd., Juli-August 51,80 Gd., August-September 52,50 Gd., September-October 52,80 Gd.

Zink (per 50 Kilogramm) ohne Umsatz.

Kündigungs-Preise für den 7. Juni:
Roggen 128,00, Hafer 118,00, Rüböl 48,00 Mark.
Spiritus-Kündigungspreis (excl. 50 u. 70 M. Verbrauchsabgabe) für den 6. Juni: 50er 51,00, 70er 31,50 Mark.

Verantwortlich f. d. politischen u. allgemeinen Theil u. in Vertretung f. d. Feuilleton: J. Seckles; f. d. Inseratentheil: Oscar Meltzer; beide in Breslau. Druck von Grass, Barth & Co. (W. Friedrich) in Breslau.